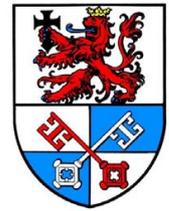


# STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 78

Bremervörde, Dezember 2010



**Das Glockenspiel am Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf**

**Bus-Fahrt in die alte Heimat: 4.-13.9.2011, siehe Seite 48**

**Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde  
am Samstag 28. Mai 2011**

Nach dem sehr erfolgreichen Treffen im Mai (siehe Bericht in diesem Heft) planen wir 2011 wieder ein Treffen. Es findet wieder im Hotel Daub direkt am Bahnhof in Bremervörde statt. Turnusgemäß steht eine Hauptversammlung mit Wahlen an, geplant ist eine Kranzniederlegung am Ehrenmal, evtl. eine Filmvorführung, sonst kein weiteres Programm.

Am Samstag und Sonntag wird das Museum von 10:00 bis 16:00 Uhr geöffnet sein. Von großem Interesse ist immer unsere Heimatortkartei, mit Fotos und Dokumenten zu den etwa 70 Orten im Kreis Stuhm. Auch für Familienforscher werden interessante Informationen ausliegen. Wir werden ein Fotokopiergerät im Museum bereitstellen, so daß direkt vor Ort Kopien gemacht werden können.

Übernachten wollen wir praktischerweise am Veranstaltungsort, im Hotel Daub (Bahnhofstr. 2 , 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086). Wegen gemeinsamer Zimmerreservierung bitten wir, sich bis zum 18.03.2011 mit Frau Bärbel Lehmann in Verbindung zu setzen, Telefon

Bitte warten Sie mit der Reservierung nicht zu lange, das Hotel wird gerne auch von Bussen angefahren. Im Mai 2010 mußten leider viele Anfragen abgelehnt werden !

**Einladung zum Regionaltreffen in Düsseldorf  
am Samstag 17. September 2011**

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder am 17. September 2011 statt, im Gerhard-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

**Stuhmer Museum in Bremervörde auch 2011 geöffnet**

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten **jeweils von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.**

Samstag, 07. Mai 2011                      Samstag, 28. und Sonntag 29. Mai 2011  
(Heimatkreistreffen in Bremervörde),      Samstag, 02. Juli 2011,  
Samstag, 06. August 2011,                      Sonntag (!) 04. September 2011

Führungen und Erläuterungen durch die Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung. Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Familie Paschilke, Tel. 04149-93089 oder Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
Grußworte	4
Ihr braucht mir NICHTS zu schenken (Gedicht)	6
Leserbriefe	8
Familie Münker wohnte bis Januar 1945 in Stuhm	14
Nachrichten aus dem Heimatkreis	20
Stuhmer Stadträte besuchen das Stuhmer Museum	25
Stuhmer Landrat besucht das Stuhmer Museum	26
Stuhmer Winterfreuden	28
Erinnerungen an die Nachkriegsweihnacht 1945 / 1946	30
Heimatkreistreffen in Bremervörde am 29. und 30. Mai 2010	32
Festrede von Landrat Hermann Luttmann am 30. Mai 2010	34
Der Hase im Kohl (Gedicht)	43
Spendendank	44
Bus-Fahrt in die alte Heimat: 4.-13.9.2011	48
Regionaltreffen in Düsseldorf am 18. September 2010	49
Weihnachtslied (Gedicht)	51
Güldenfelde (Ostdokumentation)	52
Heutige Weltkunst (Gedicht)	53
Totengedenken	54
Vom Büblein auf dem Eis (Gedicht)	59

**Titelbild:** Das Glockenspiel am Gerhart-Hauptmann-Haus  
in Düsseldorf

**Rückseite:** Die Kirche in Peterswalde, Kreis Stuhm  
eingesandt von Klaus Wittenberg, früher Stuhm

Herausgeber	Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Redaktion	Manfred Neumann, Elze Tel. 05068-2609 Bernhard Kolb, Wiesbaden Tel. 0611-51185
Druck	Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 2.400

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet ! Um Spenden wird gebeten.**  
Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders.  
Bitte benutzen Sie das beiliegende Formular.  
Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10), Konto-Nr. 113 417 471.  
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.

## Liebe Landsleute!

Schon wieder geht ein Jahr zu Ende und somit ist es Zeit, einen kurzen Rückblick zu halten.

Erster Höhepunkt war das Stuhmer Heimattreffen am 29. und 30. Mai im Hotel Daub in Bremervörde. Die Besucherzahl war überraschend gut. Leider konnten die eingeladenen polnischen Behördenvertreter wegen des Weichselhochwassers nicht kommen.



Auch der Festakt am Sonntag war eine gelungene Veranstaltung, nicht zuletzt durch die ausgezeichnete Festrede des Landrats Hermann Luttmann. Im kommenden Jahr planen wir wieder ein Treffen in Bremervörde, das aber nur eintägig sein wird.

Auf eine Fahrt in die alte Heimat haben wir in diesem Jahr verzichtet. Wir planen aber eine Fahrt Anfang September 2011, eventuell gemeinsam mit dem Heimatkreis Marienwerder. Dabei wollen wir die touristischen Punkte einschränken und an zwei Tagen möglichst viele Ortschaften des Kreises besuchen.

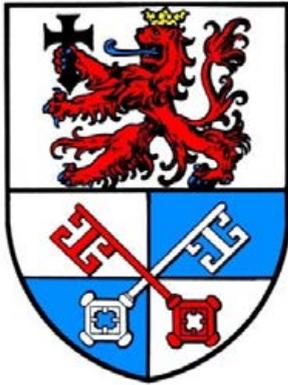
Auch das jährliche Stuhmer Regionaltreffen in Düsseldorf war wieder ein Erfolg. Einige Landsleute hatten dabei eine lange Anreise in Kauf genommen. Im nächsten Jahr wird es am 17. September wieder ein Treffen in Düsseldorf geben.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeitern für ihr Engagement bedanken. Dank auch an unseren Patenkreis Rotenburg Wümme, der uns immer mit Rat und Tat unterstützt.

Ihnen und den Landsleuten in der Heimat wünsche ich Gesundheit und Zufriedenheit, eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Mit heimatlichen Grüßen  
Ihr

Manfred Neumann  
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des  
Landkreises  
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

das Jahr 2010 ist ein Jahr der Jubiläen. Auf das 125-jährige Bestehen des Landkreises Rotenburg (Wümme) am 1. April 2010 hatte ich in meinem Grußwort zur 77. Ausgabe des Stuhmer Heimatbriefes bereits hingewiesen. Am 5. August 1950, also vor 60 Jahren, haben die Heimatvertriebenen in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichtet und ihre Unterstützung bei der Schaffung eines geeinten Europas zugesagt. 40 Jahre später, am 3. Oktober 1990, wurde durch den Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland und dem Inkrafttreten des Einigungsvertrages die Wiedervereinigung besiegelt, deren 20-jährige Wiederkehr wir in diesem Jahr feiern konnten. Mit der Wiedervereinigung wurde ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung eines geeinten Europas vollzogen. Was wir heute als Selbstverständlichkeit empfinden, war vor einem Vierteljahrhundert noch undenkbar.

An der Verwirklichung der Idee eines geeinten Europas haben die Vertriebenenverbände und eben auch Sie, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, maßgeblichen Anteil, was sich heute in dem entspannten Verhältnis zu den offiziellen polnischen Organen Ihrer Heimat ausdrückt. Der Landkreis hat Ihre Aktivitäten über mehr als fünf Jahrzehnte aktiv begleitet und mit dem Aufbau partnerschaftlicher Beziehungen zu dem heutigen Kreis Sztum gefestigt.

In diesem Sinne, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, übermittle ich Ihnen für das Weihnachtsfest und das Neue Jahr herzliche Grüße und die besten Wünsche.

In patenschaftlicher Verbundenheit

(Luttmann)  
Landrat

## Ihr braucht mir NICHTS zu schenken

Lieber Papa und Opa.

Natürlich kannst du es dir denken,  
wir wollten dir gerne etwas schenken.  
Und wir überlegten Tag und Nacht,  
womit man dir wohl Freude macht.

Ich saß zu Haus am Küchentisch,  
ließ den Ideen freien Lauf,  
und dabei kam es schließlich raus.  
Als Uwe fragte "Was schreibst Du denn da ?"  
kam mir der Geistesblitz,  
und fröhlich sagte ich "ich schreibe NICHTS."

Denn:  
Die Erfahrung sagte uns in all' den Jahren,  
eigentlich willst du NICHTS haben.  
Und wenn wir mal auf das Thema lenkten,  
sagtest du stets "Ihr braucht mir NICHTS schenken",

So kam uns halt die Idee beim denken,  
dir einfach NICHTS zu schenken.  
Doch was ist NICHTS haben wir überlegt,  
und ob NICHTS schenken überhaupt geht ?  
Den Einfall fanden wir ja nicht schlecht,  
denn NICHTS schenken wäre uns recht.

Darum sind wir zum Supermarkt gelaufen  
um für dich NICHTS einzukaufen.  
Das aber war nicht leicht zu schaffen,  
du ahnst ja nicht wie die Leute gaffen.  
Kommst du in das Geschäft gelaufen  
und sagst sogleich "Ich möchte NICHTS kaufen"

Siehst ja wie ein Kunde aus - zumindest -  
und fragst, ob du hier NICHTS findest,  
Verkäufer und Verkäuferinnen  
sie meinen gleich du wärst am spinnen,  
Doch all der Fragen angesichts  
riefen wir nur "Wir möchten NICHTS"  
Ja, es war zum Haare raufen,  
denn NICHTS gab es hier nicht zu kaufen.

Ohne NICHTS konnten wir jedoch  
wenigstens an der Kasse strahlen,  
und sagten "wir wollen NICHTS bezahlen".

Die Kassiererin sah uns verwundert an  
und erwiderte sodann:

"Wenn wir im Hause NICHTS empfahlen,  
dann müssen Sie auch NICHTS bezahlen".

Doch draußen standen wir verzweifelt, sahen uns an  
wie kommen wir nur an NICHTS heran ?

Was ist denn NICHTS ??

Auch kein handeln und denken,  
und wieder die Frage:

"Kann man überhaupt NICHTS verschenken ?

Wie du siehst, meine Hände sind bis auf diesen Zettel leer.

Und nun liegt es in deinem Ermessen,  
ob NICHTS heißt wir haben dich vergessen.

Unsere Gedanken, ein Paar schöne Stunden,  
ein Gedicht oder ein Lied, das man nur für dich schrieb,  
Erinnerungen an Heute, Eindrücke der Zeit,  
meinst du, daß davon NICHTS bleibt ?

Diesen Tag, die Erinnerungen nimmst du mit,  
und vielleicht haben wir unser Ziel erreicht ?

Dir zu schenken was du dir wünschst,  
nämlich daß wir heute alle beisammen sind,

Und abschließend frage ich dich: "ist das vielleicht N I C H T S ?"

Gedichtet und vorgetragen von unserer Tochter Heidi  
zum meinem 80-zigsten Geburtstag

*ingesandt von Günther Müller, frh. Wargels (†)  
Uelzener Str. 13, 29571 Rosche, Tel./Fax 05803-551*

**Heimatbrief und Anschriftenkartei - die Brücke zur Heimat**

## Leserbriefe

Liebe Landsleute !

im Juli 2010

Vielen Dank für den letzten Stuhmer Heimatbrief. Leider habe ich erfahren, daß meine beste Freundin Dorothea Kroos im November 2009 verstorben ist. Danke auch, daß Sie meine Adresse gedruckt haben, vielleicht höre ich etwas von Schulkameraden in aller Welt, es wäre schön.

Herzliche Grüße von Ihrer Christine Heffelfinger

*Christine Heffelfinger geb. Guding frh. Dietrichsdorf  
jetzt 2020 Acorn Dr., Lebanon PA 17042 in USA*

Sehr geehrter Herren,  
sehr geehrter Herr Paschilke !

Süsel, den 15.4.2010

als "langjähriger Pensionär" komme ich aus der bei dieser Spezies Mensch bekannten Zeitknappheit leider erst heute dazu, Ihnen von Herzen für die guten Wünsche zu meinem 75. Geburtstag zu danken.

Ich finde es rührend, daß Sie Zeit finden, auch an mich zu denken, der sich um die Pflege der Stuhmer Heimatgemeinschaft bisher nicht gekümmert hat. Der Grund liegt schlichtweg in der Tatsache begründet, daß ich auf dem Gut meiner Eltern relativ abgeschieden aufgewachsen bin und auch niemanden aus der alten Heimat kenne.

So werde ich auch in diesem Jahr an dem Kreistreffen nicht teilnehmen. Herzlichen Dank aber für die Einladung.

Sehr gerne lese ich aber die "Stuhmer Briefe", die ich für meine Kinder als Dokumente der verlorenen Heimat ihres Vaters archiviere.

Als kleine Anerkennung Ihrer aller Verdienste gerade mit dem "Stuhmer Brief" habe ich Ihnen kürzlich eine Spende überwiesen. Möge diese in bescheidenem Maße dazu beitragen, die Erinnerung an die verlorene Heimat aufrechtzuerhalten.

In heimatlicher Verbundenheit verbleibe ich  
mit freundlichen Grüßen

Ihr Dietrich v. Flottwell

*Dietrich von Flottwell,*



Ich danke den Stuhmern für den lieben Gruß zu meinem 80 ten Geburtstag, an dem wir auch unsere Goldene Hochzeit - vom Vorjahr (aus Gesundheitlichen Gründen auf 2010 verschoben) - feiern konnten.

Das Jubelpaar  
Ingrid und Klaus Wittenberg



Einschulung ~1935 Stuhm Hindenburgstr.



Vater Wittenberg mit Ernst und Klaus  
Eingang zur Gastwirtschaft 1936



Ernst Wittenberg hinter seinem Tresen in Stuhm

Anbei einige Erinnerungsbilder aus der Heimat Stuhm:

- (1) Einschulung Klaus Wittenberg (links), Gerhard Monath (rechts) 1935, Hindenburgstraße
- (2) Vater Wittenberg mit Söhnen Ernst und Klaus vor dem Eingang zur Gastwirtschaft, Stuhm 1936
- (3) Ernst Wittenberg hinter dem Tresen in seiner Gaststätte

Es grüßt aus alter Verbundenheit

*Klaus Wittenberg, früher Stuhm, Hindenburgstr. 8*



Bildtext: Das ist die siegreiche 4 x 400 m-Staffel des ESB 05, die mit Wittkowski, Franz, Moenig und Boehm (von links) Gaumeister wurde und mit 3.30,5 einen neuen Westpreußenrekord lief. Moenig und Franz gehören auch der siegreichen 3 x 100-m-Staffel an.

Sehr geehrter Herr Kolb !

Spaichingen, 15.09.2009

Wie am Telefon besprochen, schicke ich Ihnen das Bild mit Onkel Bruno und Freunden als Sportler. Vielleicht könnte noch jemand von den älteren Herren leben !

Mein Onkel Bruno Wittkowski, später Witt, wurde 1921 in Konradswalde, Kreis Stuhm geboren. Der Onkel durchlebte den Frankreich-Krieg, am Ende Russland. Er ist durch die Wälder geflüchtet und landete bei Tante Monika in Lindenwald. Zu diesem Zeitpunkt waren gerade Russen im Haus. Der Onkel zog weiter und landete am Ende - in Polen. Eine Familie nahm ihn auf: 1949 ist er frei gekommen. Er suchte meine Eltern auf und fand uns in der Suchliste. Bald danach erfuhr er - wir sind mit 14 Personen in Dänemark im Lager Oxböl. Wir waren alle sehr glücklich über diese Nachricht. Ich lebte 3 Jahre im Lager in Dänemark.

Mein Onkel Bruno hat seine Adelheit Templin, Geburtsort auch Konradswalde, Kreis Stuhm - ich glaube Anfang 1944 geheiratet, sie lebten in Konradswalde. Sie war etwa 24 Jahre alt. Auf dem Fluchtwagen gebar sie einen Sohn. Oma, Adelheit und das geborene Kind starben. Wir haben niemals richtig erfahren, wie Adelheit auf der Flucht so grausam gestorben ist.

Als Onkel Bruno aus dem Krieg kam und das schlimme Ende von Adelheit erfuhr, ist er auch früh gestorben.

Ich, geborene Jankowski, später Jahnke, wurde am 31.03.1926 in Braunsvalde Kr. Stuhm geboren. Bis zum 14. Lebensjahr war ich jedes Jahr bei meiner Lieblingsoma in Braunsvalde in den Ferien. Mein Vater war Postbeamter, seine Dienstzeit zuerst in Marienburg, dann Versetzung nach Posilge, Kr. Stuhm. Wir blieben 7 Jahre dort - aber mein Vater wollte wieder zurück nach Marienburg. Nach dem Polenkrieg wurde er nach Danzig versetzt. Nun schlug der Krieg seine Wellen.

Ich blieb zurück, weil meine Lehrzeit im Hause Freiwald, Königsdorf, noch nicht beendet war. So habe ich beide Bombenangriffe in Königsdorf auf dem Flugplatzgelände Focke-Wulf-Flugzeugwerk miterlebt. Der Einflieger Herr K. wohnte noch etwa ein Jahr im Lehrerhaus. Beim zweiten Bombenangriff war ich im Autobus auf dem Flugplatz. Ich hatte noch einmal Glück. Ein Mann zog mich aus dem Bus und warf mich in einen Graben.

Am 24.01.1945 bin ich mit Fr. Freiwald geflüchtet. Die Königsdorfer wurden in ihr Dorf zurück getrieben - und Fr. Freiwald erkannte das. Sie schickte mich zu dem Soldaten, welcher die Leute antrieb. Ich hatte Ausweise aus Danzig dabei. Er schrie: "Schnell durch - die Straße muss für den Rückzug der Soldaten frei bleiben".

Da ich ja auch eine "Marienburgerin" bin, lese ich auch die "Westpreußen-Zeitung" und ein paar Jahre "Danzig" bin ich durch Vaters Versetzungen (Postamt) als einzige von unseren Geschwistern mit meiner Heimat verbunden. So handeln meine Berichte über die Flucht, Bomben und Untergang der "Goya", wir im Geleit auf der "Kronenfels". 42 Gerettete von der "Goya" haben wir damals übernommen.

Es klingt wie ein Roman und ist doch Wahrheit. Plötzlich Schreie - Wasser läuft durch ein Loch in unsere "Kronenfels". Alle haben ganz laut gebetet. Die "Goya" überholt uns. Bald danach Detonationen. Später rief jemand "Wer zwei Paar Schuhe hat oder trockene Wäsche - sofort

bringen". Ein Matrose setzte sich zu uns und erzählte vom Unglück der "Goya". Eine unheimliche Ruhe trat ein. Jeder versank im Gebet.

Der "Stuhmer Heimatbrief" ist großartig. Gute Berichte und sehr schöne Bilder.

Herr Kolb, haben Sie Waltraut Keller aus Braunschweig gefunden ? Ich habe den Kontakt zu ihr leider verloren und würde mich freuen, wenn sie sich bei mir melden würde.

Ich grüße Sie herzlich in Verbundenheit unserer Heimat  
Elisabeth Grab

*Elisabeth Grab, geb. Jankowski frh. Braunschweig  
jetzt: Gartenstr. 29, 78549 Spaichingen, Tel. 07424-2943*

links: Elisabeth Grab, rechts Tante Lenchen, Schwester von Onkel  
Bruno, Bild vom Mai 1987



Sehr geehrter Herr Kolb

13.07.2010

möchte mich herzlichst bei Ihnen für die Zusendung des Stuhmer Heimatbriefes bedanken. Wenn man darin liest, kommen viele Erinnerungen und Grausamkeiten ins Gedächtnis. Mit dem Stuhmer Heimatbrief bin ich wieder mit meiner Heimat näher verbunden. Heimat ist ein Gefühl, was man im Herzen trägt !

Herzliche Grüße und Danke, Ihre Elsa Wagner

Das Stuhmer Heimatkreistreffen ist für mich und meine Familie immer ein ganz wichtiger Termin. Ich liebe diese Treffen in Bremervörde und Düsseldorf und komme gerne. Auch wenn ich manchmal eine etwas längere Anfahrt habe.

Im Mai 2003 traf ich in Bremervörde zum ersten Mal einen Cousin aus dem Hillmeister Clan, den ich bis dahin noch nie gesehen hatte. Auch beim letzten Treffen im Mai 2010 in Bremervörde habe ich wieder eine neue Cousine kennengelernt. Mein Großvater Johann Hillmeister aus Usnitz hatte, wie das früher so war, noch viele Geschwister. Neben Brüdern gab es auch einige Schwestern, die in die Familie Marohn eingeheiratet hatten. Natürlich war mir bekannt, dass dieser Name zu unserer Familie gehörte, aber wieso und warum war mir nicht bewusst. Monika Matern, die aus diesem Familienzweig stammt und mit Leidenschaft Ahnenforschung betreibt, entdeckte im Stuhmer Heimatbrief das Foto der Goldenen Hochzeit von mir und meinem Mann und las meinen Mädchennamen Hillmeister. Sie erinnerte sich, dass ihre Urgroßmutter doch auch eine geborene Hillmeister war. So meldete sie sich zunächst bei Alfons Targan, dessen Mutter ebenfalls eine geborene Hillmeister war und der übergab mir ihren Brief. Daraufhin nahm ich Kontakt mit ihr auf. So kam schon mal die erste Zusammenkunft mit Monika Matern beim Regionaltreffen 2009 in Düsseldorf zustande. Ihre Mutter, Irmgard Lieders, deren Großmutter eine geborene Hillmeister war, traf ich dann 2010 beim Heimatkreistreffen in Bremervörde. Begeistert tauschten wir einige Erinnerungen aus und stellten dabei fest, dass ihre Großmutter und meine Großmutter im selben Grab auf dem Friedhof von Usnitz liegen, das auch gepflegt wird.

Durch die Vertreibung sind die Familien ja alle auseinandergerissen worden und wohnen in ganz Deutschland. So ist für mich der Stuhmer Heimatkreis eine richtige Familienzusammenführung und ich freue mich jedes Jahr auf ein neues Wiedersehen mit meinen Verwandten und auf alle anderen Teilnehmer, von denen ich schon einige aus einer schönen Fahrt in die alten Heimat kennengelernt habe. Ob ich bei der nächsten Zusammenkunft 2011 in Bremervörde wieder eine neue Verwandte kennenlernen werde ?

Jedenfalls danke ich allen Initiatoren, die jedes Jahr die große Familie des Stuhmer Heimatkreises mit viel Mühe und Arbeit zusammenführen.

*Gisela Butzin geb. Hillmeister, frh. Usnitz*



## **Familie Münker wohnte bis Januar 1945 in Stuhm**

**Nach der Machtübernahme durch die Polen erlitten die Deutschen eine weitere Verschärfung der Verfolgung...**

### **Bericht von Klaus Heinz Münker**

Der Großvater von Herrn Münker - Rudolf Münker - stammte aus Oberdielfen bei Siegen und schloß 1901 in Siegen die Wiesenbauschule ab. Seine erste Stelle trat er als 19-jähriger beim Regierungspräsidenten in Danzig an. In Westpreußen gründete Rudolf Münker auch eine Familie. Die Söhne Horst und Heinz wurden 1909 und 1911 in Marienwerder geboren. Die Kinder von Heinz Münker und Elsbeth, geb. Gössel, Evelyn und Klaus Heinz, kamen 1936 und 1937 in Danzig zur Welt, wo die Großeltern Kurt und Frieda Gössel wohnten. Familie Münker wohnte bis Januar 1945 in Stuhm und floh dann an die Danziger Bucht. Heute lebt Dipl.-Ing.Klaus Heinz Münker in Siegen und war dort als Landesbaudirektor beim Straßenbauamt Siegen tätig.

Wir erlebten trotz der bedrohlichen Nachrichten über die heranrückende Front ein relativ friedliches Weihnachtsfest 1944 in Stuhm. Zumindest empfanden wir Kinder es so, da wir die Bedrohung nicht verstehen und begreifen konnten. Schon Tage vor Weihnachten zogen die Flüchtlingstrecks aus den östlichen Teilen Ostpreußens durch Stuhm. Das setzte sich nach Weihnachten fort. Die Schulen und Turnhallen wurden als Quartiere benötigt. Wir Kinder hatten dadurch mit Beginn der zeitigen Weihnachtsferien keinen Schulunterricht mehr. Wir ahnten natürlich nicht, daß Evelyn und ich erst an meinem Geburtstag, am 1. Dezember 1945, wieder zur Schule gehen würden, fast ein Jahr später also - und das im Westfälischen Trupbach bei Siegen.

Am 21. Januar 1945 verließen unsere Großeltern Rudolf und Antonie Münker und wir, Heinz, Elsbeth, Evelyn und Klaus Heinz Münker, mit einem Lkw und einem Pkw unser vertrautes, beschauliches Stuhm in Richtung Danzig und Zoppot. Eine Flucht in Richtung Westen, wie das in dieser Zeit viele taten, kam nicht in Frage, da unser Großvater Rudolf neben seiner beruflichen Tätigkeit als Kreisbaumeister und stellvertretender Landrat in Stuhm auch noch stellvertretender Abschnittsinspekteur der Feuerschutzpolizei der Stadt Danzig war. Unser Vater war durch das Baugeschäft in Stuhm und die Zweigniederlassungen in Dirschau und Danzig-Altschottland unabkömmlich: Er war als Unternehmer für Befestigungsanlagen in und

um Danzig verantwortlich, hatte mit der Reichsbahn und der Stadt Danzig zu tun. Eine Ausreise wäre ohnehin nicht genehmigt worden.

Wir kamen vorübergehend bei den Großeltern mütterlicherseits unter, Kurt und Frieda Gössel, die in der Hirschgasse 8 in Danzig wohnten. Großvater Kurt war in Danzig Dentist und besaß eine relativ große Wohnung, in der er auch seine Praxis hatte. Der Aufenthalt in Danzig war allerdings relativ kurz. Da es meinen Eltern in Zoppot sicherer schien, zogen wir in ein Doppelhaus in der Beerenstraße 10 und wohnten hier bis zur Bombardierung. Zuvor erlebten wir von Zoppot aus den Untergang des nahen Danzig. Wir besuchten die Großeltern Münker, die bei Bekannten Unterschlupf gefunden hatten, und erlebten den Bomben- und Artillerieangriff auf Danzig. Der nächtliche Himmel über der Stadt war glutrot. Von den Flugzeugen wurden als Orientierungshilfe sogenannte "Tannenbäume" abgeworfen, damit die Bomber ihre Ziele besser erkennen konnten. Tage- und nächtelang wurde Danzig bombardiert und beschossen. Es war nachts ein schauerlicher Anblick, wenn wir den leuchtend roten Himmel über dem brennenden, sterbenden Danzig sahen, an das wir Kinder unsere bleibenden schönen Erinnerungen hatten.

Auch wir in Zoppot wurden von Bomben nicht mehr lange verschont. Immer öfter flogen feindliche Flugzeuge über uns hinweg und luden ihre todbringende Last ab. Bei uns auf dem Hof spielten wir mit den deutschen Soldaten, die in dem relativ großen Haus Schutz gesucht hatten, da sie das Ende schon vor sich sahen und einfach nur überleben wollten. Sie erlaubten uns, auf den Fahrzeugen und Kanonen, die auf dem Hof abgestellt waren, herumzuklettern. Für uns Jungen war das natürlich eine tolle Sache. Wir haben alles nicht so richtig begriffen. Erst als der Russe näher rückte, erfuhren wir, daß es kein Spiel mehr war, sondern blutiger Ernst. Nach einem Luftalarm saßen wir mit den meisten Hausbewohnern im Luftschutzkeller. Eine Bombe traf den Nachbarteil des Mehrfamilienhauses; Luftschutz- und Trenntüren wurden durch die Druckwellen herausgeschleudert. Die ganze Familie konnte sich aber in all dem Durcheinander durch Schutt und Staub unversehrt ins Freie retten. Hier sahen meine Schwester Evelyn und ich die ersten Toten dieses Krieges. Im Treppenhaus des Nachbargebäudes sah ich einen Jungen, der kalkweiß war vor Staub. Aus dem Kopf rann Blut. Er schrie jämmerlich. Ich kann mich noch an eine andere Szene erinnern, die sich in diesem bombardierten Nebenhaus ereignete. Eine Frau, die durch den Bombenschlag unter Schock stand, befand sich auf einem Balkon. Man wollte sie herunterheben. Sie schrie aber immer wieder nach Adolf Hitler, der ihr helfen sollte. Das sind Situationen, die einem Kind haften bleiben, weil Kinder das Irrationale eines Krieges nicht begreifen.

Mit dem geretteten Hab und Gut, es war nicht mehr allzuviel, zogen wir dann in ein Mehrfamilienhaus in der Friedrichstraße in Zoppot.

Ich kann mich noch an folgende Begebenheit erinnern. Wir waren alle zusammen in Zoppot unterwegs, in der Nähe des Bahnhofs. Neben dem Bahnhof mußten wir durch eine Unterführung gehen. Wir kamen zu einem Treppenaufgang, der zum Bahnsteig führte. Auf den Gleisen stand ein Zug, der nach Danzig fahren sollte. Ein Schaffner kam auf halber Treppe zu uns herunter und rief uns zu: "Wollen Sie mit ? Es fährt der letzte Zug nach Danzig!" Meine Eltern lehnten die Mitfahrt ab, weil ihnen die Situation in Danzig noch aussichtsloser erschien. Später erfuhren wir, daß dieser Zug durch Bombardierung völlig zerstört worden war. Auch hier hatten wir einen Schutzengel.

Den Einmarsch der Sowjets erlebten wir in der Villa Ausländer. Herr Ausländer war der größte Bäcker von Danzig, der seine Villa einer Haushälterin und seiner Nichte zur Bewachung übergeben hatte. Hier haben wir uns vor der Einnahme von Zoppot das letzte Mal für Monate richtig satt essen können. Die Vorräte waren sehr reichhaltig, natürlich auch die an alkoholischen Getränken. Ich sehe noch heute unseren Vater, wie er im Keller der Villa stand, stundenlang Flasche für Flasche entkorkte und den alkoholischen Inhalt in den Abfluß goß, um ihn nicht in die Hände der Sowjets gelangen zu lassen. Es fürchtete sich ohnehin alles vor ihnen, und ihre Brutalität wurde, wie man hörte, durch Alkohol noch gesteigert. Wir Kinder haben vieles nicht bewußt wahrgenommen. Meine Eltern berichten aber, daß die Frauen in der Villa mehrfach vergewaltigt wurden. Die Übergriffe besonders auf Frauen wurden so unerträglich, daß meine Eltern sich entschlossen, wieder in die Friedrichstraße zurückzugehen, da Deutsche sich zu mehreren gegenseitig Schutz bieten konnten.

Ende März waren die Großeltern Münker noch auf einem der letzten Schiffe nach Dänemark entkommen, von wo sie erst im September 1946 nach Westdeutschland entlassen wurden. Nach dem Einmarsch der Sowjets wurde unser Vater wenige Tage vor Ostern, Ende März, von der GPU (sowjetische Geheimpolizei) ins Gefängnis „Schießstange“ in Danzig gebracht. Nach wenigen Tagen wurden die gefangenen Zivilisten aus Danzig und Umgebung zusammengefaßt und in einem berüchtigten Fußmarsch, der auch Todesmarsch genannt wird, nach Graudenz getrieben. In dem drei Wochen dauernden Fußmarsch ging es über Praust, Dirschau und Pelplin nach Graudenz. Flüchtende wurden gnadenlos erschossen. Mein Vater berichtete auch über russische Panzer, die willkürlich in die Gefangenenkolonnen hineinfuhren, die Menschen überrollten und zu Tode quetschten. Nach der Internierung in Graudenz wurden sie kurz nach Kriegsende in das Narviklager in Danzig

zurückverlegt, natürlich wieder zu Fuß. Nur die Widerstandsfähigsten überlebten.

Die Deutschen waren in dieser Zeit im Deutschen Osten vogelfrei. Selbst wir Kinder erfuhren dies am eigenen Leib. Da es im April 1945 kaum noch Lebensmittelvorräte gab, suchten die Kinder (Frauen konnten sich kaum an das Tageslicht wagen) immer öfter nach Eßbarem in Scheunen, Häusern und auf Feldern. Die Felder waren zum Teil ungenügend abgeerntet bzw. nachgelesen worden. So befanden sich Evelyn und ich auf einem Feld bei Zoppot, um dieses nach Kartoffeln und Gemüseresten abzusuchen. Mitten in unserer Suche nach den angefrorenen Kostbarkeiten wurden wir von sowjetischen oder polnischen Soldaten wie die Hasen beschossen. Wir rannten um unser Leben, das in dieser Zeit sowieso immer am seidenen Faden hing. Es war eine schlimme Zeit, als unser Vater nicht mehr bei uns war. Die Frauen beschlossen zu ihrem eigenen Schutze die Dachzimmer des Mehrfamilienhauses in der Friedrichstraße zu beziehen, um so eher hören zu können, wenn russische Soldaten die Treppen hochpolterten. Frauen schliefen nachts in den hinteren Bereichen der Dachzimmer. Kinder wurden zum Schutze der Frauen nach vorne an die Türen gelegt. Häufig wurden wir durch Poltern, Schlagen der Türen und durch Schreie aus dem Schlaf gerissen. Welche Not wir litten, mag aus folgender Begebenheit deutlich werden. Evelyn wurde am 6. Mai 1945 neun Jahre alt. Ihr einziger Wunsch war, zu ihrem Geburtstag einen Kanten Brot geschenkt zu bekommen. Wir hatten wochenlang schon kein Brot und ernährten uns nur von Mondaminsuppen und Steckrüben, wenn es überhaupt etwas zu den Mahlzeiten gab. Unsere Mutter brachte das schier Unmögliche fertig und beschaffte tatsächlich einen Kanten Brot. Die Großeltern Gössel hatten die Bombardierung Danzigs und den Einmarsch der Russen überlebt. Die Hirschgasse war wie durch ein Wunder völlig unversehrt geblieben. Niemand wußte von dem anderen.

Die Großeltern Gössel wußten nicht einmal, ob wir überhaupt überlebt hatten. Den ersten Tip erhielten meine Großeltern Mitte Mai über eine Familie Benkowski aus der Hirschgasse. Großmutter Frieda Gössel gelang es schließlich, uns in Zoppot aufzuspüren und nach Danzig zurückzuholen. Natürlich mußten Deutsche zu Fuß gehen. Das erforderte nicht nur Kraft, sondern auch sehr viel Zeit...

Für Deutsche, vor allem für Familien, war es wichtig, möglichst zusammenzubleiben. So wanderten wir ohne Vater, mit dem letzten Gepäck auf einem kleinen Handwagen, von Zoppot nach Danzig in die Hirschgasse. Großvater Gössel praktizierte auch nach Kriegsende noch als Dentist und behandelte Deutsche, Polen und andere Nationalitäten. Deswegen wurde uns in der Hirschgasse eine gewisse Achtung

entgegengebracht. Bevor wir aber Danzig erreichten, wurden wir vollständig ausgeplündert. Dabei entwendeten uns russische Soldaten auch die Briefmarkenalben meines Vaters. Die Soldaten wußten allerdings nichts Besseres mit den Alben anzufangen, als diese in die Luft zu werfen. Ich sehe noch heute eine Wolke von im Wind flatternden Briefmarken. Das Besondere dieser Sammlung war, daß sie eine komplette Freistaatsausgabe enthielt, die nach Meinung meines Vaters damals einen Wert von 35 000 Reichsmark hatte. Nach dem Überfall haben wir noch einmal Mut gefaßt, sind kurz umgekehrt - und es gelang uns tatsächlich, einen geringen Teil der Sammlung zu retten.

Am 20. Mai waren wir wieder bei den Großeltern Gössel, aber ohne Vater, der seit seiner Verhaftung für uns verschollen war. Dieser jedoch erfuhr im Narviklager in Danzig, in dem er inhaftiert blieb, daß wir überhaupt überlebt hatten. Es gelang ihm die Flucht aus dem Lager in die Hirschgasse. Drei Tage verbrachte er bei uns, dann wurde er wieder verhaftet und unter strengsten Arrest gestellt. Er war von einem Deutschen verraten worden. Nach einem ca. dreiwöchigen Arrest in einem Erdbunker, in kniehohem Wasser stehend, wurde er schließlich in eine Krankenbaracke verlegt, weil er an Typhus litt.

Nach der Machtübernahme durch die Polen erlitten die Deutschen eine weitere Verschärfung der Verfolgung. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht in Razzien auf Plätzen, durch Straßen und in Häusern und Wohnungen nach Menschen gefahndet und nach ihrem Hab und Gut getrachtet wurde. Meine Mutter und meine Großmutter entwickelten gewisse Schutzmethoden. Sie nähten sich zum Beispiel Rotkreuzarmbinden. Wir waren einmal mit meiner Mutter zum Tauschen auf dem Schwarzmarkt. Plötzlich wurden die Straßen um den Platz abgesperrt. Niemand konnte mehr aus den Absperrungen heraus. Alle Eingekesselten wurden durchsucht. Meine Mutter streifte sich ihre Rotkreuzarmbinde über und wir Kinder gelangten so mit der Mutter unbehelligt und unkontrolliert durch die Sperren.

In der Hirschgasse erlebten wir noch im Sommer den Brand der Bäckerei Grunwald. Diese lag dem Haus meiner Großeltern schräg gegenüber. Die Bäckerei brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Brandstifter soll ein sowjetischer Soldat gewesen sein. An Löschen des Brandes war nicht zu denken. Es wurde verzweifelt versucht, die Fassaden der gegenüberliegenden Häuser und die Nachbarhäuser zu erhalten. Dazu bildeten alle Bewohner der Hirschgasse lange Menschenketten, in denen leere und gefüllte Wassereimer von Mann zu Frau weitergereicht wurden. Die gefüllten Eimer gelangten so bis in die obersten Stockwerke, wo sie an den Außenfassaden zur Kühlung ausgeschüttet wurden. Alle Häuser konnten durch diesen Einsatz

erhalten werden. Wir Kinder beobachteten die Löscharbeiten von einem sicheren Platz aus, nämlich aus dem Lebensmittelgeschäft Baranowski an der Ecke Hirschgasse/Bastion. Im Juli begannen dann die Russen, die Deutschen zusammenzufassen, um sie umzusiedeln. So wurde Mitte August 1945 auch der letzte Akt unserer Vertreibung eingeleitet. Wir wurden einem Eisenbahntransport zugeteilt, der glücklicherweise in Richtung Westen ging, wie wir erst während des Transportes merkten. Mein Vater hatte bis dahin immer Angst, als Ingenieur zum Aufbau der Sowjetunion beitragen zu "dürfen". Als der Zug aus Danzig fuhr, wußte keiner, ob er zurückkommt oder ob es ein Abschied für immer würde. Leider war es ein Abschied für immer. Nach zehn Tagen Bahnfahrt im Viehwagen, die wir unter menschenunwürdigen Verhältnissen verbrachten, kamen wir in Pölitz bei Stettin wieder in ein Lager. Mitte September erwirkte mein Vater die Genehmigung zur Ausreise nach Berlin. Hier wurden wir für rund sieben Wochen von Verwandten mütterlicherseits aufgenommen.

Am 7. November traten wir mit Genehmigung der englischen Besatzungsbehörden die Reise nach Siegen an, wo wir am 11. November morgens, auf offenen Kohlenwagen sitzend, völlig entkräftet und in erbarmungswürdigem Zustand auf dem Bahnhof Siegen-Ost ankamen. Wir erhofften Unterkunft bei einem Cousin meines Vaters in Trupbach, der hier ein größeres Anwesen besaß. Wir wurden jedoch mit den Worten empfangen: „Was wollt ihr denn bei uns ? Wir haben Euch doch schon im April geschrieben, daß wir euch nicht aufnehmen können!" Im April 1945 ! Wir blieben in Trupbach dann auch nur fünf Monate und zogen anschließend nach Siegen.

*Dipl.Ing. Klaus Heinz Münker,* [REDACTED]  
[REDACTED]

zitiert nach Seite 244-258 aus dem Buch  
Danzig Gdansk Erinnerungen nach 50 Jahren, marpress (Verlag)  
Copyright by Wydawnictwo "Marpress" 80-841 Gdansk, ul. Grodzka 20,  
tel./fax (058) 31-47-00, Ausgabe von 1997, ISBN 83-85349-86-3  
Dieses Buch ist nicht im deutschen Buchhandel erhältlich !

**Herr Heinz Münker in [REDACTED]  
begeht am 12. Dezember seinen 99. Geburtstag !  
Der Heimatkreis Stuhm wünscht ihm zu diesem  
Ehrentag Gottes Segen und Alles Gute !**

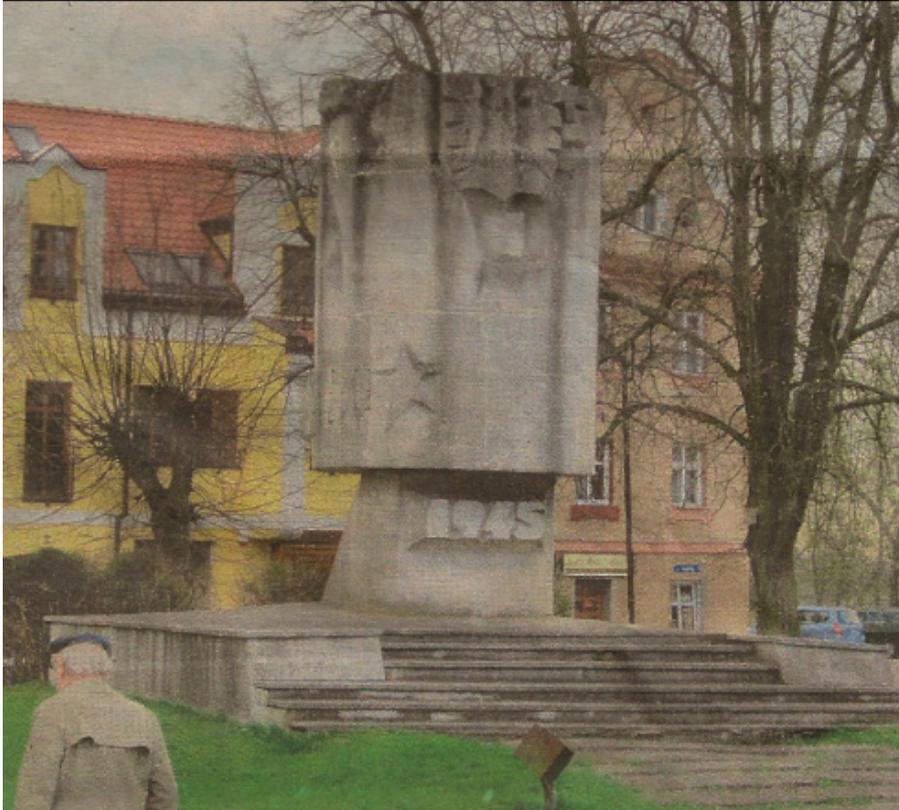
## Nachrichten aus dem Heimatkreis

Die Promenade am Stuhmer See nimmt durch die EU- Hilfe neue Gestaltung an.



In Zukunft können die Besucher und die Stuhmer den Stuhmer See mit dem Fahrrad umfahren oder einen schönen Spaziergang genießen.

Der Platz mit verschiedenen Denkmälern (früher Trauernde Mutter) in Stuhm nimmt neue Gestaltung an.



Das Denkmal für russische gefallene Soldaten in Stuhm wurde 1976 erstellt. Für die neue Gestaltung des Platzes musste das Denkmal abgerissen werden.

Seit drei Jahren versucht die Stadt Stuhm die ganze Burg zu verkaufen oder zu vermieten für kulturelle und touristische Zwecke, bis heute ohne Erfolg.



In den Ferien (Juli und August in Polen) kann man mit der Bahn aus Stuhm nach Steegen und in Neuteich in die Schmalbahn umsteigen um zur Ostsee zu fahren.



Już w najbliższy weekend możemy wybrać się pociągiem ze Sztumu aż do Stegny na Mierzei Wiślanej

Das Herrenhaus Tannfelde



Das Herrenhaus in Tannfelde hat einen neuen Glanz bekommen.



Das Herrenhaus in Krastuden wartet auf Renovierung.

Die erneuerte Strasse Pestlin - Stuhm



*aus der Stuhmer Zeitung, überarbeitet von Stanislaw Wiesbaum*

**Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung**

## **Polnische Delegation aus Stuhm besucht das Stuhmer Museum in Bremervörde**



Die Ritterhuder Partnerdelegation aus Stuhm (Sztum) besuchte am  
03.09.2010 unser Heimatmuseum.

Die Besucher trugen folgendes in das Gästebuch ein:

Wir sind beeindruckt von den gesammelten historischen Materialien und  
Dokumentationen der Stuhmer Landschaft.

Wir danken dem Heimatkreis Stuhm für die Vorstellung unserer  
Gemeinde Stuhm.

Mit freundlichen Grüßen die Delegation aus der Stadt und Gemeinde  
Stuhm.

Von links: Czeslaw Oleksiak, Stadtrat, Vorsitzender,  
Cz. Jazwinska, Stadtrat,  
Danuta Wiatrowska, Schatzmeister der Stadt und Gemeinde,  
Krzysztof Ciosek, Stadtrat.

*Foto und Text: Stanislaw Wiesbaum*

## **Stuhmer Landrat Stec besucht mit einer Delegation am 8. Oktober 2010 das Stuhmer Museum in Bremervörde**

Anfang Oktober war eine polnische Delegation unter Führung des Stuhmer Landrates Stec einige Tage zu Gast beim Patenkreis in Rotenburg. Am 08.10. trafen H.Neumann und H.Kolb die polnischen Gäste und Vertreter des Patenkreises, u.a. Landrat Luttmann. Die polnischen Gäste besuchten auch das Stuhmer Museum und waren sehr interessiert und beeindruckt.



von links: Heimatkreisvertreter Manfred Neumann  
Stellv. Landrat Reinhard Brünjes (Patenkreis Rotenburg)  
Jacek Serocki, Kreisbrandmeister des Landkreises Sztum (Chef der Berufsfeuerwehr)  
Anna Serocka, seine Ehefrau, sie leitet eine Behindertenwerkstatt  
Piotr Stec, Landrat des Kreises Sztum  
Ludwik Butkiewicz, Bürgermeister von Alt Christburg und Dolmetscher  
Zygmunt Smolinski, Stellv. Landrat des Kreises Sztum  
Kreisrat Sven Höhl (Patenkreis Rotenburg)  
Das Foto wurde aufgenommen von Bernhard Kolb.

**Liebe Stuhmer, denkt daran:  
Der Heimatbrief lebt nur  
von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !**



linkes Bild: Stellv. Landrat Smolinski blättert interessiert in der Heimatortskartei, im Ordner zu Stuhmerfelde. Landrat Stec interessierte sich sehr für die Unterlagen zu Pestlin.

rechtes Bild: Landrat Stec betrachtet lange und bewegt die Bilder der ehemaligen Christburger Lauben und den jetzigen, sozialistischen Plattenbauten an gleicher Stelle. Der Unterschied sticht ins Auge.



Landrat Stec übergab anschließend eine Ehrenurkunde laut Beschluß des Stuhmer Kreistages und eine Ehrenmedaille für H.Targan. Beide nahm H.Kolb in Empfang und überreichte sie bei der Vorstandssitzung am 20.10 an H.Targan.

*Die Redaktion*

## **Stuhmer Winterfreuden**

Während diese Zeilen entstehen, hat uns der niederbayerische Winter fest im Griff. Kräftige Räumfahrzeuge schieben den Schnee zur Seite und streuen großzügig Salz. Das ist man den Autofahrern schuldig.

Wenn ich aber an Kindheit und Jugend in Stuhm denke, was sehr oft der Fall ist, stelle ich fest, dass unsere westpreußischen Winter von anderem Kaliber waren. Wochenlang waren die Straßen mit dem festgefahrenen Schnee rutschig, für die Zugtiere oft ein Problem. Damals gab es mehr Pferdefuhrwerke als Autos. Selbst gut beschlagene Pferde rutschten hin und wieder aus, stürzten gar, was viel schlimmer aussah als es war.

Wer nach Marienburg oder Marienwerder zur Schule musste, machte sich noch vor sieben Uhr früh auf den Weg zum Bahnhof. Da rannten wir oft schnell zur Tankstelle von Mania. Dort interessierte uns ein Thermometer, das uns die deftigen Minustemperaturen anzeigte. Achtundzwanzig Grad minus waren in unseren Wintern keine Seltenheit. Unsere Züge waren dann kaum geheizt, die Fensterscheiben befroren, aber Verspätungen wegen Frost waren selten. Diese Stromlinien-Züge von heute konnten wir uns damals gar nicht vorstellen. Aber so mancher moderne Express gibt heutzutage gern mal den Geist auf. Selbst der Euro-Star Frankreich - England, technisches Wunderwerk, blieb gleich mit sechs Exemplaren in dem Tunnel unter der Straße von Calais stecken. Wegen Pulverschnee, der die Elektronik lahm legte! Da waren unsere qualmenden Reichsbahn-Lokomotiven von anderem Kaliber.

Aber ich wollte ja von unseren Stuhmer Winterfreuden erzählen. Ging es mit dem ersten Schneegestöber los, wurde in der Schule ein Aufsatz mit dem schönen Titel „Der erste Schnee“ angeordnet. Den ersten Schnee konnten wir aber bald vergessen, denn unser Winter war sehr anhänglich, wurde bald alltäglich. Dennoch haben wir den Winter genossen.

Ein paar Hänge in der Nähe der städtischen Anlagen oder vor der Windmühle waren ideal für unsere sausenden Schlittenfahrten. Und wenn der Hintersee zugefroren war, wanderten wir oft hinüber zu den Hügeln des Gutes Hintersee. Hier war das Rodeln noch schöner; länger und mit mehr Tempo. Dem Gutsinspektor war das allerdings nicht immer recht.

Sogar Skier spielten in unserem Winter eine Rolle. Ziemlich einfache Bretter genügten uns. Mit den Bindungen wurden die Skier an den Schuhen - wer hatte damals schon Skistiefel? - befestigt. Ganz Erfindungsreiche bastelten sich ihre Skier aus gebogenen Holzfass-Brettern.

Mutig sausten wir also unsere „Berge“ abwärts. Aber auch Wanderungen unternahmen wir per Ski. Der Lindenkrug war ein beliebtes Ziel.

Jetzt kann ich's ja erzählen: Beim Skilaufen hinter den Stuhmer Anlagen in den „Rossgärten“ unterschätzte ich mein Können gewaltig und schaffte vor dem Ufer des Barlewitzer Sees nicht mehr den notwendigen Stemmbogen, um der noch dünnen Eisdecke auszuweichen. Für die „Hosenbremse“ war es zu spät. Das Eis gab nach, und ich stand im Wasser. Bis über die Knie. Um meine Skier zu retten, die sich im Eisloch verhakt hatten, griff ich ins kalte Wasser, löste die Bindungen und stakte an Land. Da der Winter schon recht frostig war, wurde schneller Heimweg nötig. Sehr weit war es ja nicht, aber sehr kalt. Aus meiner nassen Hose wurden schnell „tiefgefrorene“ Eisröhren. Und Mutti sollte das Missgeschick doch möglichst nicht bemerken!

Die etwas älteren Stuhmer Bengels meisterten ganz andere Unternehmungen. In Neuhakenberg. Im Wald gab es dort eine richtige Sprungschanze. Da konnten sie Mut und Können beweisen. Wir Kleineren schätzten hingegen die großartige Rodelbahn neben dem Gasthaus Wiebe hinunter zum See.

Diese Jugenderinnerungen wollten wir auffrischen, als wir - mein Schulfreund Erwin Mania mit seiner Helga und ich - 1994 erstmals nach der Vertreibung unsere alte Heimat besuchten. Auch Neuhakenberg wollten wir sehen. Aber kein Gasthaus Wiebe war mehr zu finden, der Wald in Richtung Sprungschanze undurchdringlich. Das nur nebenbei.

Zurück zu den winterlichen Straßen in Stuhm. Unsere Bauern und Gutsbesitzer kamen damals per Pferdeschlitten in die Stadt. Meistens mit Kutscher. Der Kutschbock dieser eleganten Schlitten war hinter den Sitzen der „Herrschaften“ befestigt. Auf solche Schlitten lauerten wir Kinder gern an den Zufahrten von Pestlin oder Stuhmsdorf, meistens im Vorschloss. Wenn wir es nicht zu toll trieben, durften wir uns mit unseren Rodelschlitten hinten anhängen und die Fahrt genießen, bevor die Pferde im Ausspann beim „Königlichen Hof“ oder bei Lewandowski Pause hatten.

Den heutigen kleinen Pistenrasern mögen unsere Winterfreuden ohne Schneekanonen und Sessellifte wohl einfach und rückständig vorkommen. Ob sie wirklich glücklicher sind als wir einst in unseren Wintern waren? Jede Zeit hat ihre Erlebnisse, ihre harmlosen Freuden. Wir durften unsere von Herzen auskosten.

*Martin Teschendorff - Stuhm*

## **Erinnerungen an die Nachkriegsweihnacht 1945 / 1946**

Manchmal, wenn die Weihnachtszeit naht und sich im Fernsehen Kriegseignisse überschlagen, gehen die Gedanken der Frau zurück in die Zeit, als es ihr größter Wunsch war, der Krieg möge zu Ende gehen. Dann fragt sie sich, wenn ich noch einmal Kind wäre, wie wäre mein Leben verlaufen, ohne diese alles überlagernde Lebensangst, die aber auch lehrte, jeden Augenblick zu leben und sich an kleinen Dingen zu erfreuen.

Es war März 1945. Gerade hatte der Bruder des 5-jährigen Mädchens Geburtstag gehabt. In dem kleinen Behelfsheim, in dem die Mutter mit den 4 Kindern lebte, war das keine Aufregung, denn es war Krieg. Plötzlich hieß es, die Russen kommen. Sofort wurde das Nötigste zusammengerafft, die Kinder wurden angewiesen, sich möglichst die 3-fache Kleidung anzuziehen und mit dem Kinderwagen, in dem das 10 Monate alte Baby lag, rannte die Familie in der Menschentraube in Richtung Bahnhof. Alle drängten zum Zug, von dem es hieß, er würde Richtung Westen fahren und besetzten die offenen Güterwagen. Es schneite und nach kurzer Zeit sahen die Menschen wie sitzende Schneemänner aus. Weil es so kalt war, kroch man eng zusammen. Die Mutter kaute für das Baby trockenen Zwieback vor, den sie in der Eile gegriffen hatte.

Am meisten fürchtete sich das kleine Mädchen vor den Tieffliegern, die mit entsetzlichem Geheul auf die Waggonen niederstiessen, um die Menschen zu beschiessen. Anfangs hielt der Zug und die Leute krochen panikartig unter die Waggonen. Da die Angriffe nicht aufhörten, saßen nach ein paar Tagen die hungernden und frierenden Menschen apatisch auf dem Boden. Die Toten wurden über die Kante des Waggonen gerollt.

Neben den Schmerzen, die die Erfrierungen verursachten, war das alles so entsetzlich, dass das kleine Mädchen die Welt nicht mehr verstand. Und es sollte doch einen „lieben Gott“ geben, sagten die Erwachsenen. Umso größer war die Freude, dass nach dem Ende der Flucht im April 1945 in dem kleinen Dorf, in dem es mit seiner Familie in einem Zimmer untergekommen war, keine Sirenen mehr heulten, es wurde nicht mehr geschossen und hier waren auch keine Panzer.

So war der Sommer dahingegangen. Es gab zwar kaum etwas zu essen, die Familie hungerte oft, aber es war kein Krieg mehr. Nun also war die Weihnachtszeit herangekommen. Und es sollte in diesem Jahr erstmals abends in die Dorfkirche gehen, das hatte die Mutter versprochen. Die Aufregung unter den Geschwistern war groß. Ein paar Äpfel und einen selbstgestrickten, kratzigen Schal hatte es schon unter dem bescheidenen Tannenbaum gefunden und nun freute es sich auf den Kirchgang.

An der Hand der Mutter betrat das Kind die Kirche. Was gab es dort alles noch nie Gesehenes. Einen Tannenbaum, der beinahe bis zum Himmel reichte. Er war geschmückt mit Strohsternen, Äpfeln und das Schönste war das weiße Engelshaar. So etwas hatte das Mädchen noch nicht gesehen. Neben dem Tannenbaum standen zwei Engel mit goldenen Flügeln. Staunend setzte es sich neben der Mutter in das Kirchengestühl. Der Chor begann mit dem Lied: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen...“ Als es hieß, „zwei Engel sind hereingetreten“, erwartete das Kind, dass die Engel nun auch fliegen würden. Die Enttäuschung darüber verschwand, als es die große Krippe entdeckte, die vor dem Baum aufgebaut war. Mit offenem Mund betrachtete es die Schafe, die Hirten, Maria und Joseph mit dem Jesuskind. Der große Mann im schwarzen Talar, von dem die Mutter sagte, es wäre der Pastor, erzählte die Weihnachtsgeschichte. Warum standen Maria und Joseph nicht auf und warum flogen die Engel nicht in die Höhe? Es war doch Weihnachten, die Nacht der Wunder. Es wagte nicht, die Erwachsenen zu fragen.

Dann war die Predigt zu Ende und es ging unter klarem Sternenhimmel nach Hause. Währenddessen plapperte das kleine Mädchen ununterbrochen vom Erlebten und erklärte nachdrücklich, dass es nun genau wüsste, dass der liebe Gott in dieser kleinen Dorfkirche wohnt.

Niemals in ihrem Leben vergaß die Frau dieses Weihnachtsfest.

*Anmerkung der Redaktion:*

*Dies ist eine wahre Geschichte. Eingesandt von einer ehemaligen Bewohnerin aus dem Kreis Stuhm, die ungenannt bleiben möchte.*

*Der Name ist der Redaktion bekannt*

## **Bericht über das Heimatkreistreffen in Bremervörde am 29. und 30. Mai 2010**

In Bremervörde findet alle zwei Jahre das große Stuhmer Heimatkreistreffen statt, mit Unterstützung und Mitwirkung unseres Patenkreises Rotenburg/Wümme. Im Jahr 2009 wurde das Treffen erstmalig in der alten Heimat, in Stuhm durchgeführt, auf Einladung des Stuhmer Bürgermeisters Herrn Tabor und des Landrats Herrn Stec. Daher wurde im Jahr 2010 das Treffen in Bremervörde nachgeholt.

Erstmalig wurde das gesamte Treffen an einem Veranstaltungsort durchgeführt, im Hotel Daub, direkt am Bahnhof Bremervörde, auch die Feierstunde, die sonst immer im Kreishaus war. Fast 100 Teilnehmer konnten am Samstag im großen Saal an gemütlichen runden Tischen alte und neue Bekannte treffen und Erinnerungen austauschen. Auch Mitglieder der Gruppen der Deutschen Minderheit von Stuhm und Marienwerder waren angereist.





Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, die Kellner waren ständig in Bewegung. Nachmittags wurde am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt, dazu wurde wieder ein Bus bereitgestellt. Abends wurde ein halbstündiger Film über das Heimatkreistreffen in der alten Heimat in Stum vom vergangenen Jahr gezeigt, an dem großes Interesse bestand.



Auch die Feierstunde am Sonntag vormittag war sehr gut besucht. Es erschienen Vertreter der Kreistagsfraktionen von CDU, SPD und WFB, H.Karl-Heinz Imbusch als Abordnung der Stadt. Nach einer Darbietung des Gemischten Chores Bremervörde ernannte Heimatkreisvertreter Manfred Neumann seinem Vorgänger Herrn Alfons Targan zum Ehrenheimatkreisvertreter auf Lebenszeit und überreichte ihm dazu eine Urkunde.

Erstmalig hielt Herr Landrat Hermann Luttmann die Festrede. Seine Rede war außergewöhnlich gut und machte großen Eindruck. Wegen vieler Nachfragen unserer Landsleute und auch wegen der Bedeutung der Aussagen für unseren Heimatkreis drucken wir sie in voller Länge ab.

Hier einige der für uns wichtigsten Aussagen:

- Das Schicksal der Vertriebenen darf nicht vergessen werden.
- Die Charta der Vertriebenen war eines der bedeutendsten Friedensdokumente der deutschen Nachkriegszeit.
- Frau Steinbach gebührt großer Dank.

Viele Landsleute nutzten die günstige Gelegenheit, das Stuhmer Museum zu besuchen, das an beiden Tagen geöffnet war. Viele waren dort zum ersten Mal und der Andrang war erfreulich groß !

Wegen des großen Erfolges möchten wir am Samstag, den 28. Mai 2011 wieder ein ähnliches Treffen durchführen, allerdings nur ein Familientreffen ohne Beteiligung des Patenkreises und ohne Feierstunde. Hotel Daub bietet uns günstige Übernachtungsmöglichkeiten, Restauration im Saal, Mittagskarte, Kaffee+Kuchen, Abendessen, Getränke. Am Haus sind genügend Parkplätze vorhanden, der Bahnhof ist nur wenige Meter entfernt. Im großen Saal hängt neben anderen Wappen auch unser Stuhmer Wappen ! Am 28. und 29. Mai wird das Stuhmer Museum geöffnet sein. Zu diesem Treffen im nächsten Jahr laden wir alle Landsleute ganz herzlich ein !

*Die Redaktion*

### **Festrede von Landrat Hermann Luttmann am 30. Mai 2010 beim 28. Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, und vor allem begrüße ich Sie, liebe Stuhmer, die Sie aus ganz Deutschland zu Ihrem 28. Heimatkreistreffen nach Bremervörde gekommen sind.

Sehr geehrter Herr Neumann,  
noch einmal von dieser Stelle wünsche ich Ihnen für Ihre Tätigkeit als Heimatkreisvertreter alles Gute. Gleichzeitig möchte ich Ihnen weiterhin meine volle Unterstützung zusichern. Ich bin überzeugt, dass meine Mitarbeiter und ich mit Ihnen genau so gut zusammen arbeiten werden, wie mit Ihren Vorgängern – die mir bekannten Herren Targan und Tetzlaff möchte ich namentlich erwähnen.

Die heutige Feierstunde steht im Zeichen des Kriegsendes vor 65 Jahren, das für die Bevölkerung des damaligen Ostdeutschlands verbunden war mit Flucht und Vertreibung.

Ich möchte deshalb heute über "Verlust der Heimat" sprechen.

Zu Ihnen, heimatvertriebenen Westpreußen aus Stuhm, Menschen, die sich auch noch 65 Jahre nach Kriegsende zu ihrem Heimatkreistreffen hier in Bremervörde einfinden, möchte ich aber nicht nur reden über den Verlust Ihrer ostdeutschen Heimat. Ich möchte eingehen auch auf unser aller Umgang mit diesem Verlust im Verlauf der letzten 65 Jahre und darüber, wie es in der Zukunft weitergeht.

"Heimat" ist ein sehr emotionaler und auch sehr deutscher Begriff – Wussten Sie, dass z.B. die englische Sprache dieses Wort gar nicht kennt?



Was bedeutet eigentlich Heimat?

Vor einiger Zeit fand hierzu eine Umfrage in Deutschland statt:

Nur für 28% der Befragten war Heimat dort, wo sie geboren wurden.

39% bezeichnen Heimat als den Ort, wo sie gerade leben. Danach wäre kaum erklärlich, warum es für "Heimat" keinen Plural gibt und wir nur eine "zweite" oder eine "neue Heimat" kennen.

In Meyers Lexikon online (Internet-Recherche) habe ich folgende Definition gefunden: Im allgemeinen Sprachgebrauch ist Heimat zunächst auf den Ort (auch als Landschaft verstanden) bezogen, in den der Mensch hineingeboren wird, wo die frühen Sozialisationserlebnisse stattfinden, die weithin Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und schließlich auch seine Weltanschauungen prägen.

65 Jahre nach Kriegsende können – wenn ich mich auf die soeben genannte Definition beziehe – immer weniger Menschen in unserem Land noch sagen: "Meine Heimat ist Westpreußen". Sehen sie sich einmal um: Wie viele der hier Anwesenden sind noch im Kreis Stuhm geboren und aufgewachsen? Die jüngeren Generationen in unserem Land können meist wenig mit Westpreußen verbinden.

Lassen sie mich einige kurze Fakten in Erinnerung rufen:

Westpreußen liegt links und rechts des Unterlaufs der Weichsel. Auf einer Fläche von rund 25.500 Quadratkilometern zählte es vor dem Zweiten Weltkrieg fast 1 ¾ Millionen Einwohner und nahm so unter den Provinzen Preußens die neunte Stelle ein.

Der Landkreis Stuhm lag östlich der unteren Weichsel und ihres östlichen Mündungsarmes Nogat, erstreckte sich in West-Ost-Richtung über etwa 30 km und von Norden nach Süden über ungefähr 20 km und war 603 km<sup>2</sup> groß. 1939 hatte der Kreis 40.453 Einwohner.

Soweit die Fakten, die allein bei Ihnen kaum ein Heimatgefühl auslösen dürften. Schon eher die Hymne, die wir gerade gesungen haben oder Ihre Berichte in den Stuhmer Heimatbriefen, in denen Sie persönliche Erinnerungen schildern; aber auch ein Film wie "Die Flucht".

Fünf Jahre nach Beginn des Krieges erreichte die Rote Armee im Winter 1944/45 das deutsche Reichsgebiet – Ostpreußen.

Schreckensmeldungen über das Verhalten der Sowjettruppen im nördlichen Ostpreußen hatten in der Bevölkerung nicht, wie beabsichtigt, den Widerstandsgeist gestärkt, sondern Ängste und Fluchtbereitschaft ausgelöst. So kam es, dass viele Stuhmer trotz strenger Kälte und tiefem Schnee zwischen dem 21. und dem 24. Januar 1945 westwärts flohen – in den letzten Zügen oder in pferdebespannten Fahrzeugen. Haus und Hof, Hab und Gut und das Vieh mussten zurückgelassen werden. Auf dem Landwege oder über die Ostsee gelangten die Überlebenden der Flucht nach Westen.

Der Zweite Weltkrieg, den Adolf Hitler langfristig geplant und entfesselt hatte, die Grausamkeiten, die Deutsche verübt hatten, all das schlug gnadenlos am Ende des Krieges auf die Deutschen zurück.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker (CDU) sagte hierzu am 8. Mai 1985 zum 40. Jahrestag des Kriegsendes im Bundestag, die Ursache des Leides liege nicht im Kriegsende.

Die Ursache (Zitat) " ... liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn der Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen."

Es hat mich sehr berührt, wie anlässlich des 65. Jahrestages des Überfalls auf Polen und dem Ausbruch des 2. Weltkrieges am 01.09.2004 polnische und deutsche Jugendliche mit dem damaligen polnischen Ministerpräsidenten Belka diskutierten. Die Bereitschaft, Vorurteile zu überwinden und freundschaftlich zusammen zu leben trotz dieser Geschehnisse ist – wie wir heute leider immer wieder feststellen müssen – in unserer Welt alles andere als selbstverständlich.

Viele jüdische Mitbürger, die stolz auf ihre deutsche Heimat waren, wurden Opfer des Holocaust. Viele Demokraten, viele Regimekritiker, viele Widerstandskämpfer, sind umgekommen. Und nie zuvor gab es so viele zivile Opfer, Frauen, ältere Menschen und unschuldige Kinder.

Die Überlebenden des Krieges standen vor Schreckensszenarien, die sich heute keiner mehr vorstellen kann: Millionen Tote hatten sie zu beklagen, ungezählte Kriegsversehrte, die Verwüstung und den Verlust ihrer Heimat. Millionen Menschen suchten ihre Angehörigen.

Es gab kaum eine Familie in Polen und Deutschland, die nicht von Tod und Verletzungen betroffen war. Flucht und Vertreibung forderten allein zwei Millionen Todesopfer, 14 Millionen Menschen verloren ihre Heimat. Ihnen fehlte es an allem: Wohnung, Kleidung, Nahrung, Arbeit und vielem mehr.

Es war der erste Ministerpräsident unseres Bundeslandes Niedersachsen, Hinrich Wilhelm Kopf, damals noch Oberpräsident der Provinz Hannover, der wenige Monate nach Kriegsende an die einheimische Bevölkerung appellierte: "Es ist Menschen- und Christenpflicht, für diese bedauernswerten Mitmenschen zu sorgen!"

Die Vertriebenen hatten viele Jahre der Entbehrungen vor sich. Sie kamen in ein Land, das vom Nationalsozialismus befreit war, doch dessen Städte in Schutt und Asche lagen. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen kamen als Bettler, ärmlich gekleidet. Gezeichnet von Hunger und Erschöpfung drängten sie in zerstörte Städte und überfüllte Dörfer. Sie mussten sich, oft über Jahre hinweg, mit behelfsmäßigen Unterkünften in Lagern, Baracken, Ställen oder in engen Wohnungen begnügen. Hinzu kam, dass die aufnehmende Bevölkerung sie leider nicht überall mit offenen Armen empfing. Sie wurden teilweise beschimpft und oft genug als Belastung empfunden.



Zu kämpfen hatten die Vertriebenen nicht nur mit materieller Not. Wer seine Trauer über die verlorene Heimat nicht bei sich behielt oder die Gräueltaten der Flucht zu schildern versuchte, setzte sich dem Verdacht der Vergeltungssucht aus.

Die Westdeutschen waren noch einmal davongekommen und wollten von den Erlebnissen der Flüchtlinge häufig nichts wissen.

Viele von Ihnen hier in der Aula haben das am eigenen Leibe erfahren:

Jahrelang mussten mehrere Familien unter einem Dach wohnen oder zwei Familien teilten sich eine Wohnung. Für uns ist das heute unvorstellbar.

Die damalige Stimmung im Lande wird anhand von folgenden überlieferten Zitaten deutlich:

"Die Flüchtlinge und die Kartoffelkäfer, die werden wir nie mehr los!"

"Wir merkten bald, dass wir ungebetene Eindringlinge waren."

"Die sind nichts und die haben nichts", sagten Bürger über Flüchtlinge und Vertriebene.

Berichtet werden aber auch viele Beispiele von großer Hilfsbereitschaft. Selbstverständlich halfen auch die Wohlfahrtsverbände wie Innere Mission, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz und Arbeiterwohlfahrt.

Sie versorgten Familien, Kinder, Kriegsversehrte und die vielen alten Menschen, die vielfach ihr Hab und Gut, bis auf das Wenige, das sie tragen konnten, zurücklassen mussten. Es gab Menschen, die gaben Arbeit oder unterstützten Familien mit Kindern. Sie halfen oder hörten einfach zu.

Ungeachtet des ihnen zugefügten Leids und der damals schwierigen Lebensverhältnisse haben sich die Heimatvertriebenen bereits 1950 zur Versöhnung bekannt.

Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen wurde am 5. August 1950 vor dem Stuttgarter Schloss verkündet. Sie gilt als das Grundgesetz der deutschen Heimatvertriebenen. In ihrem Kern enthält sie einen Aufruf zum Verzicht auf Rache und Gewalt trotz des eigenen gerade erlittenen Unrechts und ein klares Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas, zur Verständigung zwischen den Staaten, den Völkern und Volksgruppen. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Verabschiedung 1950 ihrer Zeit weit voraus und eine große moralische Leistung der Vertriebenen, die damals noch nicht wussten, was mit ihnen geschehen sollte und wie es weiterging. Aber die Charta spricht auch vom Recht auf die Heimat, als einem von Gott geschenkten Grundrecht der Menschheit, das in Bezug auf die Heimatvertriebenen bis heute nicht verwirklicht ist.

Dazu heißt es: "Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge, ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert."

Es kann nicht bestritten werden, dass die Charta eines der bedeutendsten Dokumente der deutschen Nachkriegsgeschichte ist.

Ein Friedensdokument mit der Vision eines vereinten Europas, in dem Gewalt und Vergeltung für immer ausgeschlossen wurde.

Einen großen Beitrag zur Eingliederung der Vertriebenen leisteten die zahlreichen Patenschaften, die Länder, Kreise und Gemeinden schon früh für die Vertriebenen übernahmen, z. B.:

1950 Niedersachsen für Schlesien

1954 der damalige Landkreis Rotenburg für den ostpreußischen Kreis Angerburg

1957 der damalige Landkreis Bremervörde für den westpreußischen Kreis Stuhm



Von ganz besonderer Bedeutung sind die Heimatkreistreffen. Hier findet natürlich in erster Linie ein Austausch von Erinnerungen mit Landsleuten statt. Aber es geht auch um andere Dinge, wobei sich im Laufe der Jahrzehnte die Themen verändert haben. Zunächst ging es um Probleme in der "neuen" Heimat Westdeutschland, um das "Lebensrecht im Westen" und um den Wunsch und die Hoffnung, bald zurückkehren zu können, also das "Heimatrecht im Osten".

Später musste man sich mit dem Vorwurf des Revanchismus auseinandersetzen, "nicht mehr Zeit gemäße" Veranstaltungen der Vertriebenen standen im Abseits, zu

beklagen war das "Totschweigen" von Veranstaltungen – hiervon waren wir im Landkreis Rotenburg (sowohl die Stuhmer wie die Angerburger Treffen) allerdings kaum betroffen. Erst in den 90er Jahren mit der Grenzöffnung kehrte ein objektiver Umgang mit der Vergangenheit zurück. Heute ist es – hoffentlich – selbstverständlich, dass wir nicht nur eine Seite der Kriegsoffer sehen. (Stichwort: Gedenkfeier im Lager Sandbostel)

Immer dann, wenn die Geschehnisse als Einzelschicksale einen Namen erhalten, z.B. durch die im familiären Kreis vermittelten Erlebnisse der Großeltern oder Eltern, wird das Ausmaß von Flucht und Vertreibung auch für die Jüngeren deutlich. Ein besonderer Beitrag war 2008 mit Sicherheit der Film "Die Flucht".

Gut 12 Millionen Menschen verfolgten am Fernseher diesen Film, der deutlich machte, dass die Betroffenen und Opfer im Wesentlichen Frauen und Kinder waren. Auch die anschließenden Informationssendungen

hatten außergewöhnlich hohe Einschaltquoten. Überall in Deutschland erschienen in den Zeitungen Zeitzeugenberichte.

Allein die Überschriften machen das Ausmaß der Tragödien, die sich abspielten, deutlich. "Jeder wollte nur seine Familie retten", "Ich wollte mit 14 Jahren noch nicht sterben".

Die Berichte handeln von unvorstellbarem Leid, aber auch von Lebenswillen und von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Heute leben wir in Frieden und Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und immer mehr halten dies für selbstverständlich.

Die Bild-Zeitung brachte das Buch "Deutsche auf der Flucht" mit 102 Zeitzeugenberichten heraus. Die Leser waren zutiefst erschüttert. Viele von denen, die ihre Vertreibungserlebnisse schildern, brachen erstmals ihr Schweigen – 60 Jahre später. Vielleicht war auch der eine oder andere von Ihnen darunter. Die meisten dieser Berichte stammen von denen, die damals noch Kinder waren.

Sie, die Kriegskinder haben Schlimmes erlebt. Unfassbares gesehen.

Sie sahen Menschen erfrieren, ihre Geschwister sterben.

Sie sahen, wie Frauen vergewaltigt und Menschen erschossen wurden.

Und es entstand ihr Auftrag: Nie wieder, nie wieder Krieg.

Ich möchte Sie ausdrücklich ermuntern und auffordern:

Reden Sie mit Ihren Kindern und Enkeln über Ihre Erlebnisse, schreiben Sie sie – nicht nur - für Ihre Familien auf. Kein Geschichtsbuch kann Ihre persönlichen Schilderungen ersetzen.

Heute, mit der Erweiterung der Europäischen Union um die mittelosteuropäischen Staaten sind wir der damaligen Vision von einem geeinten Europa sehr nahe gekommen. Besuche in der alten Heimat sind für viele von Ihnen schon lange zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Verbundenheit der Heimatvertriebenen zu ihren Heimatorten hat zu vielfältigen Kontakten geführt, aus denen sich zahlreiche Schul- und Städtepartnerschaften entwickelt haben. Kontakte und Begegnungen, die auch die jüngeren Generationen beider Seiten miteinander verbinden.

Dieses Engagement vieler Vertriebener in der Heimat ist die wirklich tragende Brücke in eine Zukunft in einem gemeinsamen Europa.

Durch den Beitritt Polens zur Europäischen Union haben wir eine Freizügigkeit erreicht, die es Ihnen möglich macht, Ihre alte Heimat regelmäßig zu besuchen.

Ich kann über 65 Jahre nach Kriegsende und 20 Jahre nach der deutschen Einheit unserem Bundespräsidenten Prof. Horst Köhler nur zustimmen, wenn er sagt: "Es darf keinen Raum mehr geben für Entschädigungsansprüche, für gegenseitige Schuldzuweisungen und für

das Aufrechnen der Verbrechen und Verluste. Wir sollten unsere Kräfte darauf konzentrieren, gemeinsam die Zukunft Europas zu gestalten." Der Jahrzehnte währende Frieden in Europa ist eine große politische Leistung, für die wir dankbar sein müssen.

Wir sind es den Vertriebenen, die zum Aufbau unseres demokratischen Staates soviel geleistet haben, schuldig, die ehemaligen deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht zu verleugnen, zu vergessen und als fremd, fern und unbekannt zu behandeln.

Solange die Menschen der Erlebnisgeneration berichten können, müssen ihre unwiederbringlichen Erinnerungen gesammelt werden.

Deshalb begrüße ich, dass endlich die "Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" in der Trägerschaft des Deutschen Historischen Museums errichtet wurde. Frau Steinbach gebührt großer Dank.



Politische Grundlage der Einrichtung ist der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD vom November 2005, in dem es heißt:

»Die Koalition bekennt sich zur gesellschaftlichen wie historischen Aufarbeitung von Zwangsmigration, Flucht und Vertreibung« und:

»Wir wollen im Geiste der Versöhnung auch in Berlin ein sichtbares Zeichen setzen, um – in Verbindung mit dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität über die bisher beteiligten Länder Polen, Ungarn und Slowakei hinaus – an das Unrecht von Vertreibungen zu erinnern und Vertreibung für immer zu ächten.«

Im bundeseigenen Deutschlandhaus zwischen Anhalter Bahnhof und Potsdamer Platz in Berlin wird auf 2000 Quadratmetern Gesamtfläche ein »sichtbares Zeichen der Erinnerung an Flucht und Vertreibung« geschaffen werden, das aus einer Dauerausstellung, einer Fläche für Wechselausstellungen sowie einem Dokumentations- und Informationszentrum besteht.

Flucht und Vertreibung der Deutschen werden einen Hauptakzent der Dauerausstellung bilden. Einbezogen werden darüber hinaus auch andere Flucht- und Vertreibungssituationen in Europa im 20. Jahrhundert, darunter auch jene, die von deutscher Seite veranlasst wurden. Ergänzende Wechselausstellungen werden vielfältige Einzelaspekte der Gesamthematik vertiefen.

Ein Dokumentations- und Informationsbereich wird darüber hinaus auf der Grundlage der Zusammenarbeit mit Museen und Einrichtungen aus dem In- und Ausland Forschungsergebnisse präsentieren und weitere Forschungen anregen.

Staatsminister Bernd Neumann war es bei Gesprächen mit polnischen Regierungsvertretern im Februar 2008 in Warschau gelungen, das Verständnis der polnischen Seite für das Vorhaben zu erreichen. In einem wissenschaftlichen Beraterkreis soll eine dauerhafte Beteiligung auch ausländischer Experten, insbesondere aus den östlichen Nachbarstaaten, sichergestellt werden.

Ich hoffe, dass die gegenwärtigen Irritationen in und um dieses Gremium bald überwunden werden und alle Beteiligte gemeinsam endlich den berechtigten Anliegen des Bundes der Vertriebenen nachkommen.

Auch der Landkreis Rotenburg/Wümme nimmt mit seinen Patenkreisen Stuhm und Angerburg seinen Teil der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung wahr, West- und Ostpreußen für immer als Teil unserer deutschen Geschichte zu bewahren.

Das Schicksal der Vertriebenen darf nicht vergessen werden. Nur in vollständiger Aufarbeitung der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte kann die Aussöhnung mit unseren Nachbarn gelingen.

Sie können sicher sein, dass der Landkreis Rotenburg sich Ihnen, den Vertriebenen aus unserem Patenkreis Stuhm weiterhin in besonderem Maße verbunden fühlt. Er tut das in Kenntnis Ihres schweren Schicksals und des bedeutenden Beitrags, den Sie zum Aufbau unseres Landes geleistet haben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, kommen Sie heute gut nach Hause und auf ein gesundes Wiedersehen 2012.

## Der Hase im Kohl

An dem Dach viel blanke Zapfen,  
In dem Schnee viel kleine Tapfen,  
Alle laufen nach dem Kohl !  
Häschen, das gefällt dir wohl ?

Nächtlich, bei des Mondes Schimmer,  
Sitzt es dort zu schmausen immer,  
Knusperknäuschen, gar nicht faul:  
Ei du kleines Leckermaul !

Häschen ist es schlecht bekommen,  
Vater hat's Gewehr genommen,  
Eines Abends ging es "Bumm" !  
Bautz, da fiel das Häschen um !

Kannst du wohl das Ende raten ?  
Heute gibt es Hasenbraten,  
Apfelmus mit Zimt dazu.  
Ach, du armes Häschen du ! -

Heinrich Seidel

*ingesandt von Irmgard Bergmann geb. Geisert, frh. Tragheimerweide*



**Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel !**

**Die Nachforschung nach Ihrer neuen Anschrift ist sehr zeitaufwändig,  
mit hohen Kosten verbunden und häufig auch erfolglos. Sie erhalten  
dann keinen Heimatbrief mehr.**

# Spender vom 31.03.2010 bis 30.09.2010

## **Altmark:**

Gleick, Hedwig  
geb. Hintzke  
Hintzke, Rudolf  
Kircher, Hedwig  
geb. Woelk  
Przybysz, Hans  
Seidel, Helmut und  
Renate  
Seidel, Ingrid  
geb. Büttner  
Sosnowski, Bruno und  
Ursula geb. König  
Swat, Monika  
geb. Schippner  
Wien, Hans-Günter  
Zielinski, Anneliese  
geb. Danisch

## **Ankemitt:**

Sakschewski, Hans  
von Flottwell, Dietrich

## **Baumgarth:**

Bertuleit, Renate  
geb. Gollschewski  
Damaske, Edith  
geb. Zacher  
Ehrke, Herta  
geb. Lange  
Freede, Gerda  
geb. Soth  
Gabriel, Arno  
Hildebrandt, Martin  
Kopanna, Käte  
geb. Henpf  
Lau, Gerd  
Mull, Marta  
Narzinski, Paul und  
Ursula geb. Merbach  
Rochel, Grete  
geb. Schomacker  
Ruske, Ernst und  
Hanna geb. Tietjen  
Tkacz, Erna  
geb. Fuchs  
Wolff, Lieselotte  
geb. Frost

## **Blonaken:**

Reiske, Martha

## **Bönhof:**

Grossmann, Dietrich  
Gutzeit, Gerda  
geb. Taube  
Hanisch, Horst  
Kiesenthal, Ruth  
geb. Kissing  
Kopmann, Else  
geb. Kroos  
Pielow, Prof. Dr. Winfr.

Sokolowski, Hildegard  
geb. Filzeck  
Ziemann, Gertrud  
geb. Ossowski

## **Braunswalde:**

Belet, Ruth geb. Gazlik  
Beyer, Heinz  
Dümler, Günter  
Dümmler, Horst  
Grab, Elisabeth  
geb. Jankowski  
Schröder, Ingrid  
geb. Gollnik  
Toelk, Erna  
geb. Marohn

## **Bruch:**

Lippitz, Elfriede  
geb. Kutscher

## **Budisch:**

da Costa, Brigitte  
geb. Pansegrau  
In der Mühle, Dorothea  
Pansegrau, Klaus und  
Brigitte geb. Seifert  
Perret, Bernhard  
von Lardon, Christel  
geb. Klein

## **Deutsch-Damerau:**

Flathmann, Gertrud  
geb. Sander  
Klein, Ursula  
geb. Wrobbel  
Krempa, Hildegard  
geb. Lux  
Mey, Dorothea  
geb. Napromski  
Müller, Marianne  
geb. Buchholz  
Patzner, Günther und  
Hedwig geb. Woelk  
Vast, Hans-Hermann  
und Annaliese  
geb. Wiesner

## **Dietrichsdorf:**

Hartwig, Ludwig  
Heffelfinger, Christine  
geb. Guding  
Kukwa, Bernd  
Schmich, Georg und  
Schreiber, Marie  
geb. Schmich  
Schöneck, Clemens

## **Georgensdorf:**

Semmelroth, Gisela  
geb. Thiel  
Thiel, Wolfgang

## **Großwaplitz:**

Krüger, Gisela  
geb. Wienmeister  
Lenz, Fritz  
Seraphim, Dr. Ernst-  
Theodor und Renate  
geb. Riess  
Suhl, Adelheid  
geb. Jonescheit  
Warneke, Jutta  
geb. Neubohn

## **Grünhagen:**

Bösche, Angela  
geb. Stobbe  
Taubensee, Hildegard

## **Güldenfelde:**

Seiler, Else  
geb. Reimann

## **Heinrode:**

Figura, Christina  
geb. Scislawski  
Szislawski, Emma  
geb. Czarkowski  
Wiezorrek, Karl-Heinz

## **Hohendorf:**

Grossmann, Franz  
Haefke, Hedwig  
geb. Schnase

## **Honigfelde:**

Zuchowski, Reinhold  
und Irene  
geb. Smolinski

## **Kalwe:**

Borrys, Johannes  
Klingenberg, Hugo und  
Elisabeth  
Pätzner, Kurt  
von Dombrowski,  
Hans-Bernhard  
Witt, Edmund

## **Klein Brodsende:**

Krinke, Waltraud  
Müller, Horst  
Wagner, Elsa

## **Konradswalde:**

Heibach, Monika  
geb. Penter  
Seehöfer, Martin  
Urner, Margot  
geb. Stockhaus  
Zimmermann, Helga  
geb. Menz

## **Laabe:**

Karnick, Dorothea  
geb. Baehr  
Rempel, Edda-Helga  
Schinschick, Manfred

## **Lichtfelde:**

Froese, Alfred  
Krüllmann, Margarita  
geb. Preuss  
Kwandt, Günther  
May, Franz  
Preuß, Marianna  
Scheliga, Wolfhard und  
Waltraut  
geb. Korneffel  
Uthe, Eva-Maria  
geb. Preuß

## **Losendorf:**

Hellwig, Rudolf

## **Mahlau:**

Huwald, Edith  
geb. Janzen

## **Menthen:**

Gillwald, Arno und Inge  
geb. Löwa  
Hube, Horst

## **Mirahnen:**

Dziedzic, Helene  
geb. Sperling  
Fitzek, Ludwig und  
Elisabeth  
geb. Sperling  
Schmich, Jan

## **Montauerweide:**

Diethelm, Bruno  
Gilwald, Meta  
geb. Domogalla  
Kosmowska, Halina  
geb. Kalbukowska  
Lüchow, Gertrud  
geb. Leschner  
Niedzwetzki, Ingeborg  
geb. Kretschmann

## **Morainen:**

Kaps, Gertrud  
geb. Blank  
Rosendahl, Hermann  
u. Irmgard geb. Berg

## **Neudorf:**

Blenkle, Willy  
Drews, Dieter  
Fischbach, Margarethe  
geb. Paplinski  
Haese, Georg

Kelch, Bernhard u. Lise-  
lotte geb. Homberg  
Kelch, Paul  
Kopyczynski, Werner u.  
Anni geb. Pawlikowski  
Lipinski, Arnold  
Lipinski, Gerda  
geb. Kauffmann  
Pannewasch, Hubert  
Rebell, Artur  
Rutz, Alfons  
Sarach, Franz und  
Elisabeth  
geb. Raikowski  
Seebann, Edith  
geb. Blenkle  
Weitz, Eleonore  
geb. Kauffmann  
Wiebe, Martin

**Neuhöferfelde:**

Axhausen, Helga  
geb. Rohrbeck  
Burchardt, Klaus-Dieter  
Ehlenberger, Horst  
Kosmalla, Meta  
geb. Dobrick  
Schmidt, Manfred

**Neumark:**

Gehrmann, Gerhard  
Karrasch, Josef

**Neunhuben:**

Kleist, Konrad und Irma  
geb. Scheidel

**Niklaskirchen:**

Brandt, Erhard und  
Helga geb. Kroos  
Fiedler, Heinz  
Koslowski, Leo und  
Maria geb. Kukawka  
Krieg, Ilse

**Pestlin:**

Bednarski, Johann und  
Erika geb. Sosnowski  
Groth, Valentin  
Grucz, Johann und  
Maria geb. Ölscher  
Grutsch, Wanda  
geb. Schreiber  
Kosel, Wanda-Julianne  
geb. Barra  
Liss, Sophia  
Papinski, Gerhard und  
Christina  
Schreiber, Bernhard  
und Marie  
geb. Schmich  
Tolksdorf, Georg

**Posilge:**

Domrös, Charlotte  
geb. Sass  
Fandrich, Karl-Heinz  
Geipel, Hans-Dieter  
und Hannelore  
geb. Roliwer  
Jehde, Erich  
Kriehn, Frieda  
geb. Muskatewitz  
Neumann, Heinz  
Ott, Heinrich  
Ott, Walter und Klara  
geb. Schreiber  
Pommerenke, Gerhard  
Wölk, Manfred

**Preußisch Damerau:**

Fiesel, Eleonora  
geb. Grochowski  
Müller, Christa  
geb. Knobloch

**Ramten:**

Bohrmann, Paul  
Rechlin, Erika  
geb. Borowski  
Skoczinski, Arthur

**Rehhof:**

Bartsch, Bruno  
Beyer, Elsbeth  
geb. Liedtke  
Block, Waltraud  
geb. Liedtke  
Böttcher, Christel  
geb. Fiebrandt  
Büscher, Peter und  
Charlotte  
geb. Haupt  
Dernbecher, Ursula  
geb. Dromm  
Geisert, Artur  
Hausmann, Edith  
geb. Wionsek  
Hoffmann, Klaus und  
Hannelore  
geb. Petrusch  
Huhs, Edelgard  
geb. von Lewinski  
Kahler, Jan  
Kilian, Erika  
geb. Cornelsen  
Lehmbruch, Prof. Dr.  
Gerhard  
Leszczynski, Stanislaw  
und Margarete  
geb. Schink  
Liegmann, Josef  
Löschner, Christine  
geb. Mock  
Malner, Heinz

Prenk, Brigitte  
geb. Schütz  
Pupke, Marianne  
geb. Sawitzki  
Reefke, Dr. Ulrich und  
Christa geb. Portzer  
Sarfeld, Horst und Ilse  
geb. Kuhnert  
Schmidt, Eva  
geb. Leue  
Schottes, Erika  
geb. Wagner  
Seils, Ruth  
geb. Lehnert  
Stähler, Irmgard  
geb. Markewitz  
Stobbe, Horst  
Struwe, Friedrich Wilh.  
Tessmann, Erhard und  
Hildegard geb. Unrau  
Tipke, Anna-Elisabeth,  
geb. Tkaczyk  
Vaehsen, Brigitte  
geb. Siebert  
von Lewinski, Eberhard  
Wilhelmy, Kurt und  
Edith geb. Wünscher  
Zdanewitz, Margarete  
geb. Schulz

**Rudnerweide:**

Janssen, Helga  
geb. Kroos  
Krüger, Christel  
geb. Diebig

**Schönwiese:**

Brandt, Gregor  
Brechtbühler, Ernst und  
Krista geb. Rusteberg  
Krispin, Manfred  
Weigel, Hildegard  
geb. Brand  
Winter, Benedikta und  
Brigitte

**Schroop:**

Heinrichs, Volker  
Kistler, Hans-Joachim  
Lange, Gertrud  
geb. Arndt  
Mondroch, Hugo  
Oberhoff, Georg  
Rittmeyer, Axel  
Rußkamp, Gertrud  
geb. Muschkatewitz  
Schillingmann, Ursula  
geb. Marsen  
Struse, Betty  
geb. Riechert  
und Dr. Dietrich  
Ahnert

**Teschendorf:**

Nötzel, Kurt

**Tiefensee:**

Hagedorn, Ursula  
geb. Sperling  
Koffner, Elisabeth  
geb. Majewski  
Siebert, Christel  
Volkmer, Renate  
geb. Lippitz

**Tragheimerweide:**

Bergmann, Irmgard  
geb. Geisert  
Bollenbacher, Luise  
geb. Geisert  
Daschkowski, Alfons  
und Adelheid  
geb. Lesniakowski  
Funk, Erwin Klaus  
Kreike, Wolfgang  
Loepp, Marieluise  
geb. Quiring

**Trankwitz:**

Erdmann, Heinz  
Fox, Georg und Karla  
geb. Petersen  
Graff, Günther  
Kohnke, Werner  
Lüdecke, Käthe  
geb. Gessler  
Radke, Erna  
geb. Selinger  
Salden, Aribert  
Suselski, Elisabeth  
geb. Stanowitzki  
Walter, Lucia  
geb. Bergmann

**Troop:**

Boruschewski, Paul  
Wrobel, Georg  
Wrobel, Paul

**Usnitz:**

Butzin, Gisela  
geb. Hillmeister  
Ehrke, Hartmut  
Fiedler, Heinz  
Fritz, Lothar  
Gninka, Margot  
geb. Hoffmann  
Kania, Ingrid  
geb. Restin  
Kick, Alfred u. Monika  
geb. Schlossmann  
Kowald, Artur  
Kranz, Eva geb. Targan  
Neumann, Klara  
geb. Targan

Neumann, Werner  
Podlich, Erika  
geb. Podlich  
Ramspott, Elisabeth  
geb. Schlossmann  
Roswora, Hildegard  
geb. Splitt  
Schwarz, Ewald und  
Edith geb. Kull  
Stauch, Charlotte  
geb. Wissner  
Weigel, Charlotte  
geb. Rautenberg  
Wilschewski, Georg  
Wippich, Herbert

**Wadkeim:**

Eggers, Dagmar  
geb. Ortman  
Szisowski, Bruno

**Wargels:**

Jäger, Elke geb. Lohse  
Müller, Günther  
Pauquet, Margarete  
geb. Quint  
Reitz, Hannelore  
geb. Pauls

**Weißenberg:**

Groddeck, Wolfgang  
Kleinkauertz, Barbara

**Stuhm:**

Bamberger, Gertrud  
geb. Schentek  
Benz, Edmund u. Gerda  
Berger, Berthold  
Biel, Petra geb. Fritz  
Bleck, Jürgen  
Blenkle, Rolf und  
Irmgard  
Bomke, Traute  
Borchard, Reinhard  
Brauer, Gisela  
Brodda, Bruno  
Buck, Magdalena  
geb. Judjahn  
Bukold, Lothar  
Burg, Hans-Joachim  
Burkhardt, Brigitte  
geb. Lau  
Czarnowski, Johannes  
Durau, Günter u. Maria  
geb. Karczewski  
Eichstädt, Christel  
geb. Pörschke  
Fast, Claus-Dieter und  
Hanna geb. Reichert  
Fast, Helmut  
Feldmann, Brigitte  
geb. Petter

Fenner, Sieglinde  
geb. Langhans  
Floringer, Joachim  
Frei-Dreyer, Gertrud  
geb. Dreyer  
Gawronski, Thomas  
und Hildegard  
geb. Gehrman  
Gierlasinski, Erika  
Glasa, Richard  
Glaw, Hannelore  
Götzenberger, Ellen  
geb. Oehring  
Gräschus, Bernd  
Groetzner, Dr. Hans-  
Peter und Ingrid  
geb. Blenkle  
Grutza, Georg und  
Ingrid  
geb. Matheoszat  
Harder, Werner  
Heyer, Maria  
geb. Stenzel  
Kaiser, Christel  
geb. Sterz  
Kalina, Horst  
Karschnick, Wolfgang  
Kontny, Dieter  
Kontny, Rosemarie  
Kuhlmann, Karlheinz  
und Eva geb. Jödner  
Kuklinski, Gertrud  
geb. Porsch  
Leopold, Hildegard  
geb. Schuchert  
Lickfett, Brigitte  
geb. Kunz  
Liebelt, Elsa  
Maas, Hannelore  
geb. Gräschus  
Maertin, Henri  
Nitschke, Marianne  
geb. Dunkel  
Nowatzki, Erika  
geb. Stascheit  
Obenaus, Eckard  
Oertel, Prof. Dr. Burkh.  
Polomski, Hedwig  
geb. Schliwinski  
Porsch, Adolf  
Quinten, Alfred und  
Seidowski, Helga  
Ratza-Potrykus,  
Heidrun geb. Potrykus  
Ratzki, Erich  
Rehberg, Dorothea  
geb. Aichele  
Rehm, Peter u. Aniela  
geb. Mecweldowski  
Schieck, Gisela  
geb. Kurtz  
Schmich, Günter

Schübner, Josef und  
Magdalena  
geb. Rendas  
Schumacher, Paul  
Seitz, Hildegard  
geb. Müller  
Sickart, Marie-Luise  
geb. Ritter  
Sickart, Ursula  
geb. Kese  
Smolkowski, Reinhard  
Sombrowski, Erwin und  
Irmgard geb. Günther  
Stafast, Walter  
Teschendorff, Martin  
Teschke, Gerd u. Helga  
Thiede, Horst u. Annita  
Vormbrock, Magda  
geb. Wollenweber  
Weilbeer, Hildegard  
geb. Reschke  
Weisner, Hans-Lothar  
und Christel  
geb. Struck  
Wiesbaum, Stanislaw  
und Barbara  
Wittenberg, Klaus und  
Ingrid geb. Preukschat  
Zabel, Lieselotte  
geb. Berghoff  
Zielinski, Elisabeth  
geb. Spruda  
Ziemann, Paul

**Christburg:**

Aschkowski, Werner  
Böttcher, Johanna  
geb. Bauer  
Demuth, Erika  
geb. Wiehler  
Emonts-Holley, Käthe  
geb. Gabelt  
Fuhlbrügge, Martin  
Gerund, Hans  
Globert, Hildegard  
Gruhn, Heinz  
Heinrich, Heinz  
Hermann, Kurt  
Jahrmärker, Edda  
Jahrmärker, Erna  
geb. Helbing  
Jangor, Edeltraut  
geb. Fuchs  
Jörns, Ute geb. Gilwald  
Lange, Waltraut  
geb. Gaede  
Lau, Günter und  
Roswitha geb. Kramer  
Lindner, Margarete  
geb. Ostrowski  
Lohmann, Franz u. Hil-  
degart geb. Kokoska

Maier, Else  
geb. Sackner  
Markau, Horst  
Martens, Edeltraut  
geb. Korff  
Mock, Siegfried und  
Karla geb. Oschmann  
Poschadel, Gustav  
Protmann, Günter  
Ress, Hedwig  
geb. Lippke  
Rowoldt, Grete  
geb. Ewald  
Schneider, Ruth  
Schütt, Ilse-Barbara  
geb. Brettmann  
Slopianka, Klaus  
Sündermann, Edith  
geb. Buchholz  
Tiedemann, Kurt  
Timmreck, Resi  
geb. Sass  
Unnering, Irmgard  
geb. Markau  
Wagner, Hedwig  
Weber, Erna geb. Gutt  
Wegner, Helene  
geb. Brombey  
Wiehler, Horst  
Wilhelm, Fritz  
Witte, Bernd und  
Bärbel geb. Lechel  
Wrobel, Christel-Ursula  
geb. Sombert

**Spender, die keiner Heimatgemeinde zugeordnet werden konnten:**

Poschadel, Burkhard,  
79117 Freiburg  
Scherret Pukale,  
Renate  
Söhnchen, Friedrich,  
51674 Wiehl  
Zeranski, Holger

**Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:**

Boyens-Heym, Ursel  
Brettmann, Franz  
Fischer, Lisbeth  
Lenzer, Frau  
Bremerhaven  
Loppnow, Harry  
Mahnke, Herr  
frh. Königsberg  
Thölken, Johann  
Tietz, Gerhard

## Spendendank

Liebe Landsleute !

Auf den vorherigen Seiten sind alle Spender des Zeitraumes vom 31.03.2010 bis 30.09.2010 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen!

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsfomular. Nur Spender auf unser Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland, Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.

mit heimatlichen Grüßen  
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb  
Unter den Eichen 2  
65195 Wiesbaden  
Telefon und Fax 0611-51185  
e-Mail [bernhard\\_a\\_kolb@web.de](mailto:bernhard_a_kolb@web.de)



**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß:  
Bitte überprüfen Sie -**

**ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?**

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,  
eine falsche Postleitzahl**

**kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und  
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

**Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !**

**In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht  
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

**Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:  
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste**

## Fahrt in die alte Heimat 2011

Im nächsten Jahr wird eine Fahrt in die alte Heimat geplant. Der nachfolgende Plan ist noch nicht endgültig; aber die Reisezeit steht fest, nämlich: Sonntag, 4. September bis Dienstag, 13. September 2011.

Wer mitfahren möchte, sollte sich bald entscheiden.

1. Tag: ca 10 h Treffen in Hannover ZOB, Fahrt über Frankfurt/Oder, Gnesen, Thorn. Übernachtung
2. Tag: Stadtführung Thorn, dann Weiterfahrt über Graudenz, Dirschau nach Marienburg. Übernachtung im Hotel Zamek (Burg)
3. Tag: Ganztägige Fahrt durch den westlichen Kreis Stuhm
4. Tag: Danzig
5. Tag: Stadtführung Elbing; Fotostopp in Kadinen; Stadt- und Domführung mit Orgelspiel in Frauenburg, Schifffahrt über das Haff nach Kahlberg. Der Bus holt uns aus Kahlberg ab.
6. Tag: Frühe Abfahrt nach Elbing; Fahrt auf dem Oberländer Kanal (Rollberge) bis Buchwalde. Während dieser Zeit fährt der Bus durch die Dörfer des Ostkreises. Am frühen Nachmittag werden die Kanalfahrer in Buchwalde abgeholt. Fortsetzung der Busfahrt.
7. Tag: Gesetzl. Ruhetag für den Bus. Besuch der Burg und Stadt Marienburg.
8. Tag: Tagesausflug nach Stuhm zum Stadtfest
9. Tag: Rückfahrt, Übernachtung in Stettin, Hotel Radisson Blue
10. Tag: Stadtrundfahrt Stettin, Fortsetzung der Rückfahrt nach Hannover

Teilnehmerpreis pro Person im DZ: € 798      EZ-Aufpreis: € 147

Eingeschlossene Leistungen:

1. Omnibusreise von Hannover mit allen Ausflügen lt Vereinbarung
2. 09 Hotelübernachtungen
3. Stadtführungen
4. Schiffsreisen, Oberländischer Kanal und Frisches Haff
5. Alle Steuern, Verkehrsabgaben und Parkgebühren in Polen

Nicht eingeschlossen ist eine Reiseversicherung, z.B. Rundum-Sorglos-Paket der Europäischen Versicherung.

Jeder Fahrtteilnehmer muß im Besitz eines gültigen Personalausweises bzw Reisepasses sein. Dieser muß mitgeführt werden.

Schriftliche Anmeldung an

Manfred Neumann, Alte Poststr. 43 in 31008 Elze.

Danach bekommen Sie den genauen Reiseplan und die Bankverbindung zugeschickt. Die Fahrt ist erst mit der Überweisung fest gebucht.

*Manfred Neumann*

## Bericht über das Regionaltreffen in Düsseldorf am 18. September 2010

Am 18. September wurde wieder das Regionaltreffen in Düsseldorf durchgeführt. Erstmals wurde zu diesem Treffen bundesweit eingeladen und die fast 100 Teilnehmer kamen teilweise von weither, aus Berlin, Dresden, Bremen, Frankfurt und Stuttgart.



Heimatkreisvertreter Manfred Neumann begrüßt die Stuhmer Landsleute



Grußworte sprechen die Bundesfrauenreferentin der Landsmannschaft Westpreußen, Frau Heidrun Ratza-Potrykus (links) und Herr Kurt-Werner Sadowski (rechts), der Heimatkreisvertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg. Außerdem sprach ein Grußwort Herr Tilman Asmus Fischer von der "Westpreußischen Jugend", bekannt durch seine Veröffentlichungen im "Westpreussen".



Das reichhaltige Kuchenbüffet fand wie immer großen Zuspruch.



Das Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf. Das Regionaltreffen findet seit 1955 statt. Zum nächsten Treffen am 17. September 2011 laden wir herzlich ein !

Das Glockenspiel zeigt folgende Wappen:  
linke Reihe, von oben: Westpreussen/Jugoslawiendeutsche,  
Sudetenland/Danzig, Schlesien/Pommern, Düsseldorf

mittlere Reihe: Karpatendeutsche/Buchenland,  
Bessarabien/Dobrukscha, Ungarndeutsche/Banat

rechte Reihe. Siebenbürgen/Deutsch-Balten, Weichsel-Warthe/Berlin-  
Mark Brandenburg, Ostpreussen/Oberschlesien, Bund der Vertriebenen

um 12:00 Uhr wird gespielt: Ostpreussen-Lied, Westpreussen-Lied,  
Pommern-Lied, Oberschlesien, mein Heimatland

um 18:00 Uhr wird gespielt: Riesengebirglers Heimatlied, Tief im  
Böhmerwald, Siebenbürgen-Land des Segens, Banater Heimatlied, Am  
alten Schloßturn-Düsseldorf

*Die Redaktion*

### **Weihnachtslied**

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte  
ein milder Stern herniederlacht.  
Vom Tannenwalde steigen Däfte  
und hauchen durch die Winterlüfte  
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,  
das ist die liebe Weihnachtszeit !  
Ich höre fernher Kirchenglocken  
mich lieblich heimatlich verlocken  
in märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,  
anbetend, staunend muß ich stehn;  
es sinkt auf meine Augenlieder  
ein goldner Kindertraum hernieder,  
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

**Unsere Kreisgemeinschaft lebt von unserer Solidarität,  
und deshalb sind wir auf jede noch so kleine Spende angewiesen  
und auch dankbar.**

Die Ernte wurde nicht zur Hälfte eingebracht und verkam auf den Feldern. Das im Herbst gelieferte Saatgetreide und Kartoffeln wurden zum Lebensunterhalt verbraucht. Der Rest wurde auf vorjährigem, nicht zubereitetem Kartoffelland ausgesetzt. So war 1946 nur noch Unkraut, Disteln und Hederich zu ernten. Die nach [REDACTED] gekommenen Polen waren nur Handwerker oder Arbeiter.

Vergewaltigungen und Verschleppungen, sowie schlimme Misshandlungen gab es ebenfalls. Die Frau S. fand man eines Morgens mit [REDACTED] an ihrem Gartenzaun. In [REDACTED] hatte man einige Personen [REDACTED]

*Manfred Neumann*

**Herzlichen Dank allen Einsendern von Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und von Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann, so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

**Deshalb unsere Bitte an alle Leser unseres Heimatbriefes, auch weiterhin Beiträge einzusenden.**

**Vielen Dank ! Die Redaktion**

### **Heutige Weltkunst von Friedrich von Logau, 1604-1655**

Anders sein und anders scheinen,  
anders reden, anders meinen,  
alles loben, alles tragen,  
allen heucheln, stets behagen,  
allem Winde Segel geben,  
Bös' und Gutem dienstbar leben,  
alles Tun und alles Dichten  
bloß auf eignen Nutzen richten:  
wer sich dessen will befleißigen,  
kann politisch heuer heißen.

*Zitiert nach Stuhmer Heimatbrief 44, Seite 2*

## Totengedenken

**Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten. (Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).**

### Stuhm

		Alter	
19.06.2010	Faller, Renate, geb. Dreyer	74	Säckingen
unbekannt	Basner, Walter	unb	Stuttgart
29.05.2010	Söhnchen, Rose-Marie, geb. Erasmus	77	Wiehl
unbekannt	Krajewski, Johann	unb	Essen
19.04.2010	Sombrowski, Irmgard, geb. Günther	73	Hamm
10.10.2010	Templin, Erwin	79	Herne
unbekannt	Koebornik, Gertrud, geb. Bretz	unb	Windesheim
unbekannt	Koebornik, Günter	unb	Windesheim
08.08.2010	Teschke, Gerd	78	Bendorf

### Christburg

unbekannt	Bleich, Reinhard	unb	Meckenbach
unbekannt	Stender, Edith, geb. Burchardt	89	Karlstadt
unbekannt	Hopp, Fritz	unb	Leichlingen
unbekannt	Albiker, Elke, geb. Drews	unb	VS-Schwenningen
05.07.2010	Wodtke, Martin	80	Karlsruhe
08.10.2010	Petersen, Rosalie, geb. Drossel	79	Dortmund

### Altmark

unbekannt	Schumacher, Ruth	unb	Stuhr-Moordeich
28.06.2010	Kircher, Hedwig, geb. Woelk	88	Köln

### Ankemitt

21.10.2008	Kung, Lena, geb. Rohwer	unb	Luhnstedt
22.09.2010	Tomforde, Waltraut, geb. Meyer	81	Himmelpforten
14.03.2009	Gehrke, Gertrud, geb. Sakschewski	unb	Kiel
24.03.2009	Sakschewski, Otto	unb	Malente
20.06.2009	Sakschewski, Kurt	unb	Kaiserslautern
02.03.2010	Sakschewski, Frieda, geb. Wunsch	unb	V.-Schwenningen

### Dietrichsdorf

unbekannt	Sommer, Gerda, geb. Preussner	unb	Detmold
-----------	-------------------------------	-----	---------

### Georgensdorf

22.05.2009	Lehndorf, Franz	83	Bremen
07.07.2009	Lehndorf, Gertrud, geb. Gastner	84	Bremen

### Güldenfelde

unbekannt	Ruske, Erika	unb	Berlin
23.08.2010	Ziborowius, Charlotte, geb. Lorenz	90	Schwelm

**Kalwe**

02.09.2010	Kalinowski, Anton	93	Dormagen
14.08.2010	Witt, Edmund	84	Essen

**Menthen**

unbekannt	Reimer, Herta, geb. Hube	unb	Bad Bevensen
11.08.2010	Gawronski, Eleonore, geb. Gillwald	79	Lingen

**Montauerweide**

unbekannt	Broch, Else, geb. Erasmus	unb	Alfter
-----------	---------------------------	-----	--------

**Morainen**

26.10.2007	Meyer, Thea, geb. Huntenberg	78	Düdenbüttel
------------	------------------------------	----	-------------

**Neudorf**

04.10.2010	Buza, Gertrud, geb. Kopyczinski	80	Dortmund
------------	---------------------------------	----	----------

**Peterswalde**

unbekannt	Ischmund, Erna, geb. Zander	unb	Stade
unbekannt	Czeska, Rudolf	unb	Rockenhausen

**Posilge**

24.02.2010	Elmers, Erna, geb. Koliwer	79	Achim
unbekannt	Pusch, Ursula, geb. Mielke	unb	Havixbeck

**Rehhof**

unbekannt	Heurich, Hildegard, geb. Metz	unb	Heidmühle
07.06.2010	Drews, Egon	74	Aachen
29.05.2010	Reicke, Heinz	85	München
unbekannt	Rose, Johannes	unb	Delmenhorst
21.05.2010	Sassenhausen, Waltraud, geb. Liß	83	Hilden

**Schönwiese**

25.09.2009	Brechbühler, Krista, geb. Rusteberg	77	Sehnde
unbekannt	Wolff, Erna, geb. Doebel	unb	Neu Wulmstorf

**Stangenberg**

unbekannt	Isbrecht, Karl-Heinz	unb	Westerdeichstrich
-----------	----------------------	-----	-------------------

**Tiefensee**

28.03.2010	Dreher, Ruth geb. Koch	90	Geesthacht
23.04.2010	Sperling, Liselotte, geb. Jäger	83	Leutenbach

**Troop**

06.10.2010	Wisniewski, Elisabeth, geb. Wrobel	81	Hilden
------------	------------------------------------	----	--------

**Usnitz**

20.02.2010	Haustein, Günther	79	Koblenz
09.08.2010	Rest, Ursula, geb. Reinholz	74	Mettmann

**Wargels**

25.07.2006	Quint, Anton	81	Ronnenberg
27.10.2010	Müller, Günther	82	Rosche

**nicht zuzuordn. Pers.**

07.12.2009	Spinner, Helena, geb. Preuss	81	Lingen
unbekannt	Flashhoff, Erika	unb	Buxtehude
unbekannt	Gettkant, Ulrich	unb	Rendsburg

**Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit. Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet. Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.**

---

## Franz Lehndorf

\* 12. Februar 1926 † 22. Mai 2009

*Plötzlich und unerwartet verstarb meine liebe Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante.*

*Sie folgte ihrem Mann Franz nach nur sechs Wochen.*

## *Gertrud Lehndorf*

*geb. Gastner*

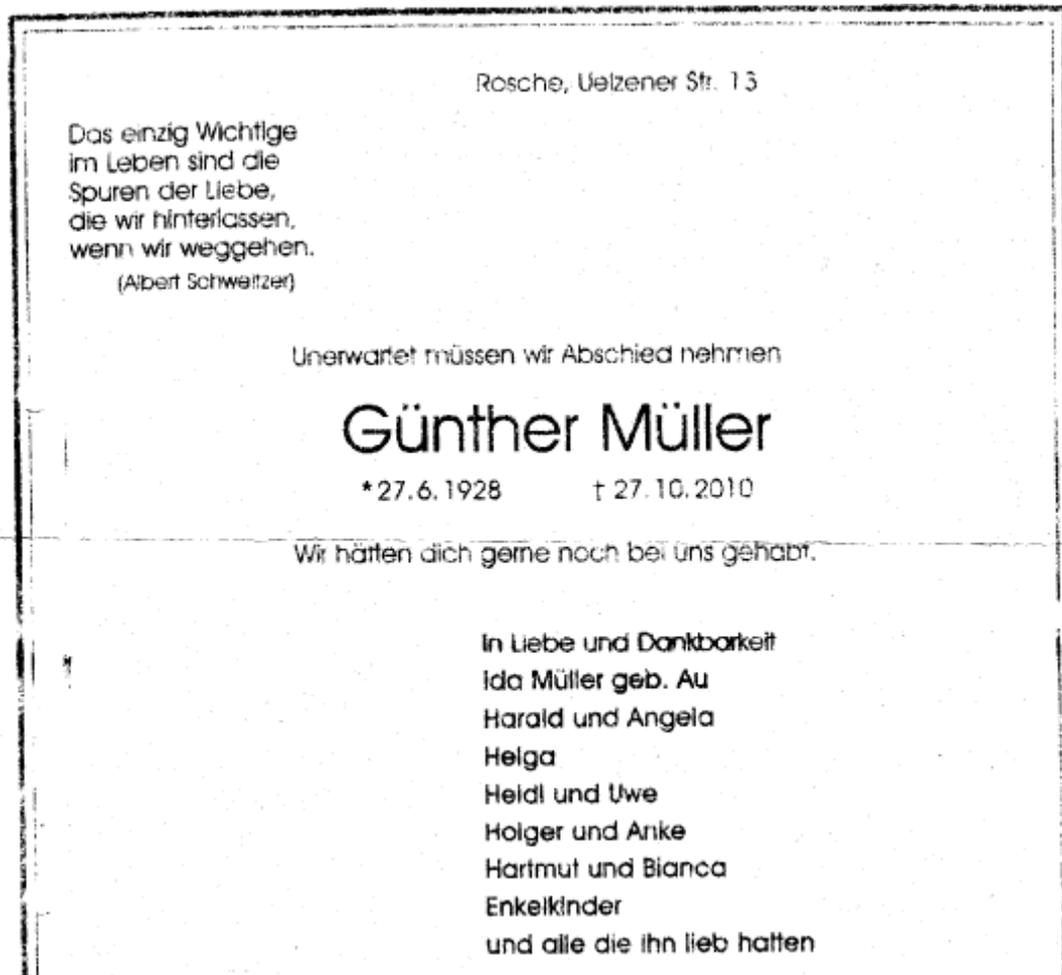
*\* 15. August 1924 † 7. Juli 2009*

---

Franz Lehndorf wurde in Kiesling geboren. Er wohnte dort bis zur Heirat. Gertrud Lehndorf geb. Gastner wurde in Georgensdorf geboren und lebte dort nach der Hochzeit mit ihrem Mann bis zum Russeneinfall.

*ingesandt von*

*Wolfgang Thiel,*



## Günther Müller

war im Jahr 2001 Empfänger des "Stuhmer Literaturpreises" für seinen Erlebnisbericht „Als Jugendlicher 1945 nach Russland verschleppt“.

Mit ihm verlieren wir einen aktiven Mitstreiter und produktiven Autor. Der Heimatkreis Stuhm wird sein Andenken in Ehren halten !

Seine Bücher sind erhältlich im Buchhandel: Herstellung und Verlag, Books on Demand GmbH, Gutenbergring 53, 22848 Norderstedt

"Als Jugendlicher 1945 nach Rußland verschleppt"

ISBN 3-8334-0855-3, Preis 12,60.- Euro

"Als Bevensen noch Luftkurort war" (handelt nicht von Westpreußen)

ISBN 3-8334-1855-0, Preis 9,60.- Euro

"Historik - Phoesie - Lyrik" ISBN 978-3-8334-7295-4, Preis 6,50.- Euro

"Rentnerzeit - Lebenserinnerungen"

ISBN 978-3-8370-6126-0, Preis 11,00.- Euro

**Bitte einsenden an:      Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm**  
**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste**

Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : \_\_\_\_\_  
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

\_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_ Geb.Tag: \_\_\_\_\_

Geburtsort: \_\_\_\_\_

Bisherige Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Neue Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Tel.Nr.: \_\_\_\_\_

Verstorben am: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_

Todesort: \_\_\_\_\_

(Unterschrift) \_\_\_\_\_

====> hier bitte abtrennen - - - - -

**Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an**  
**Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185**

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm (Versand gegen Rechnung)

___ Expl. Stuhmer Bildband	10,00 €
___ Expl. Der Kreis Stuhm (nur noch wenige Exemplare !)	20,00 €
___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten	10,00 €
___ Expl. Niemandszeit - ein märkisches Lesebuch	16,80 €
(Stuhmer Kulturpreis 2006)	

\_\_\_\_\_

(Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

\_\_\_\_\_

(Postleitzahl und Wohnort)

\_\_\_\_\_

(Datum) (Unterschrift)

**Vom Büblein auf dem Eis  
von Friedrich Güll (1812-1879)**

Will sehen, was ich weiß,  
vom Büblein auf dem Eis.

Gefroren hat es heuer  
noch gar kein festes Eis;  
das Büblein steht am Weiher  
und spricht so zu sich leis:  
Ich will es einmal wagen,  
das Eis, es muss doch tragen.-  
Wer weiß?

Das Büblein stampft und hacket  
mit seinem Stiefelein,  
das Eis auf einmal knacket,  
und Krach! Schon brichts hinein.  
Das Büblein platscht und krabbelt  
als wie ein Krebs und zappelt  
mit Schreien.

"O helft, ich muss versinken  
in lauter Eis und Schnee!  
O helft, ich muss ertrinken  
im tiefen, tiefen See !"  
Wär' nicht ein Mann gekommen,  
der sich ein Herz genommen,  
o weh!

Der packt es bei dem Schopfe  
und zieht es dann heraus,  
vom Fuß bis zu dem Kopfe  
wie eine Wasserm Maus.  
Das Büblein hat getropfet,  
der Vater hats geklopfet  
zu Haus.



**Kirche in Peterswalde**



**Altar Kirche Peterswalde**